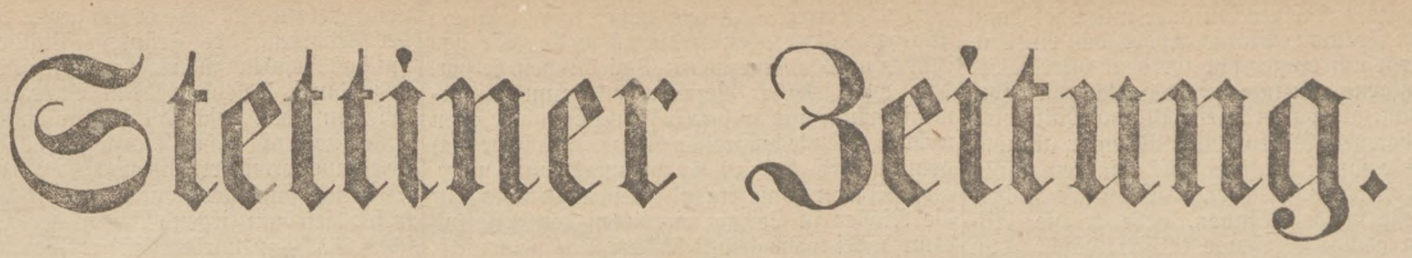
Nr. 283. — Erstes Blatt.

Verantwortl. Redakteur: R. O. Köhler in Stettin.
Verleger und Drucker: R. Graßmann in Stettin, Kirchplatz 3—4.

Bezugspreis: in Deutschland auf allen Postanstalten vierteljährlich 1 ℳ; durch den Briefträger ins Haus gebracht kostet das Blatt 40 ₰ mehr.

Anzeigen: die Kleinzeile oder deren Raum 15 ₰, Reklamen 30 ₰.



Dienstag, 4. Dezember 1900.

Annahme von Anzeigen Breitestr. 41—42 und Kirchplatz 3.

Vertretung in Deutschland: In allen größeren Städten Deutschlands: R. Mosse, Haasenstein & Vogler, G. L. Daube Invalidendank. Berlin Bernh. Arndt, Max Gerstmann. Elberfeld W. Thienes. Halle a. S. Jul. Barck & Co. Hamburg William Wilkens. In Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M. Heinr. Eisler. Kopenhagen Aug. J. Wolff & Co.

Präsident Krüger

hat Paris verlassen und befindet sich seit Sonnabend auf deutschem Boden, auf der ganzen Fahrt wurden demselben fortgesetzt begeisterte Ovationen dargebracht. In Namur stellte der Vorsitzende des anwesenden holländisch-belgischen Transvaal-Komitees Krüger die Mitglieder des Komitees vor. Krüger dankte dann vom Fenster aus für die ihm dargebrachten Ehrungen, die andauerten, bis sich der Zug nach einem Aufenthalt von 10 Minuten wieder in Bewegung setzte. In Lüttich befanden sich am Bahnhofe mehrere Deputirte und die Mitglieder des Transvaal-Komitees, dessen Vorsitzender dem Präsidenten Krüger im Namen der Einwohner von Lüttich eine Sympathie-Adresse überreichte. Krüger erschien mehrere Male am Fenster seines Salonwagens und dankte der Menge, die ihm bei Ankunft und Abfahrt des Zuges begeisterte Ehrungen darbrachte.

Präsident Krüger sandte sofort nach Eintreffen des Zuges auf deutschem Gebiet ein längeres Telegramm an Kaiser Wilhelm, in dem er ihm seine Ankunft auf deutschem Boden mittheilt und ihm seine ehrfurchtsvollen Grüße sendet. Dr. Leyds hat hier eine große Anzahl Depeschen an den Reichskanzler und die Fürsten der deutschen Kleinstaaten abgesandt.

In Herbesthal wurde beim Eintreffen des Zuges mit dem Präsidenten Krüger dieser von einer ungeheuren Menschenmenge auf dem Bahnhof mit nicht endenwollenden Hurrahrufen empfangen. Ein Herr hielt eine kurze Ansprache, in der er sagte: Wir begrüßen Dich, edler Held, der Du viel gelitten hast, auf deutschem Boden. Krüger zeigte sich während seines ¼stündigen Aufenthalts fortwährend am Fenster des Wagens und dankte gerührt durch Schwenken seines Hutes. Kurz vor der Abfahrt des Zuges dankte Dr. Leyds für den herzlichen Empfang, welchen der Präsident auf deutschem Boden gefunden. Sodann setzte sich der Zug unter brausenden Hurrahrufen in Bewegung. In Aachen war der Andrang bei der Ankunft des Zuges so groß, daß die Polizei mit blanker Waffe das Publikum vom Bahnhofe zurückhalten mußte. Auf dem Bahnhofe selbst waren nur die Spitzen der Behörden und der Aachener-holländische Studentenverein der Hochschule in vollem Wichs zugelassen. Der Sprecher des Vereins hielt eine Ansprache, auf welche Krüger tief bewegt dankte.

In Köln traf Krüger Sonnabend Abend mit dem 1 Uhr 15 Minuten Mittags vom Pariser Nordbahnhof abgelassenen Expreßzug auf dem dortigen Hauptbahnhof ein. Der Zug hatte bedeutende Verspätung, da er fahrplanmäßig um 11 Uhr hier eintreffen sollte, während er erst 20 Minuten vor 12 Uhr langsam in die Halle einfuhr. Zum Empfang Krügers war nur eine Delegation des altdeutschen Vereins erschienen, darunter die Gemahlin eines Mitgliedes desselben, Frau Baumann, welche dem Präsidenten einen Blumenstrauß überreichen wollte, der sowohl die Transvaalfarben als auch die deutschen Reichsfarben in Blättern und Blumenarangements aufwies. Wider Erwarten hatte sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden, die bis zur verspäteten Ankunft des Zuges sich von Minute zu Minute vergrößerte. Schon um 10 Uhr Abends waren sämtliche Bahnsteigkarten vergriffen, das Publikum löste sich nun Fahrkarten für irgend eine Strecke in der Hoffnung, den Präsidenten sehen und der Begrüßung beiwohnen zu können. ¼ nach 10 Uhr war an der für die Ankunft berechneten Stelle von Seiten der Polizei die Absperrung vorgenommen und die Wartesäle geschlossen, so daß es den Anschein hatte, als ob die Ordnung aufrecht erhalten werden konnte. Als aber der Zug 20 Minuten vor 12 Uhr in Sicht kam, war jedoch von einer Ordnung resp. Absperrung keine Rede mehr. Das Publikum drang von den Wartesälen auf den Perron und durchbrach die Absperrung an sämtlichen Stellen mit Gewalt. Die Polizei war vollständig machtlos und der ganze Hauptbahnhof im Moment ein riesiger Menschenknäuel. An der Ankunftsstelle war der Aufenthalt geradezu lebensgefährlich geworden. Der Salonwagen, in welchem sich der Präsident befand, hielt nun an einer ganz andern Stelle als beabsichtigt war. Alles stürzte dorthin, im Nu war der ganze Expreßzug mit Menschen angefüllt. Die Menschen ließen sich durch die Fenster des Zuges in die einzelnen Abtheile hineinziehen und stürmten auf das Verdeck der einzelnen Abtheile, da der Aufenthalt auf dem Perron lebensgefährlich geworden war. Der Zug hielt 10 Minuten, als ein donnerartiges Bravorufen anzeigte, daß Präsident Krüger den Salonwagen verlassen hatte. Der Präsident trug Pelzmantel und Zylinderhut. In seiner Umgebung bemerkte man unter Anderen Dr. Leyds. Krüger machte einen äußerst ermatteten Eindruck; der Stationsvorsteher und der Inspektor mußten ihn stützen. Eine Anzahl der ihn umgebenden Schutzleute mußte dem Präsidenten mit den Fäusten einen Weg durch die Menge bahnen, trotzdem konnte Krüger nur Schritt vor Schritt vorwärts kommen. Man führte ihn zunächst in den Wartesaal und von dort ins Fürstenzimmer. Der ungeheure Menschenandrang hatte inzwischen böse Folgen gehabt. Unter anderen Unglücksfällen, die sich gleich nach der Ankunft des Präsidenten direkt vor dem Salonwagen ereignet haben, ist noch Folgendes zu berichten: Zwischen den Geleisen 1 bis 3 sollte ein neuer Tunnel hergestellt werden und zu diesem Zweck war an der betreffenden Stelle eine Schutzvorrichtung von Brettern hergestellt. Diese sowie überhaupt alle auf dem Bahnhof befindlichen Gegenstände wurden sofort von den Menschen erstürmt, gleich darauf erfolgte der Einsturz und 13 Personen fielen in die Tiefe. Drei Personen wurden sofort als lebensgefährlich verletzt fortgeschafft. Verschiedene hatten Arm- und Beinbrüche davongetragen. Zehn Minuten nach dem Verschwinden des Präsidenten im Fürstenzimmer brach die Menge in neue Jubelrufe aus, was darauf hindeutete, daß der Präsident von Neuem zu sehen war. Krüger wurde zu seinem Wagen geführt und begab sich ins Domhotel, vor dem sich eine nach Tausenden zählende Menschenmenge eingefunden hatte. Er zeigte sich, da das Bravorufen kein Ende nehmen wollte, auf dem Balkon.

Ein Umzug, an dem mehrere hundert Personen theilnahmen, bewegte sich bis in die Morgenstunden singend und hochrufend durch die Straßen der Stadt, bis es auf dem Heumarkte den Schutzleuten gelang, mit blankgezogener Waffe die Menge auseinander zu treiben. Der Domplatz war auch gestern Vormittag von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge belagert, welche dem Präsidenten Krüger begeisterte Ovationen darbrachte. Die Weiterreise Krügers ist bisher ebensowenig bekannt wie das Ziel derselben.

Die erste Deputation, welche Krüger in Köln empfing, war die der Bonner Studentenschaft. Der Führer der Deputation betonte in seiner Ansprache, die natürlich in einer Sympathiebezeugung für Krüger und die Buren gipfelte, daß Krüger gerade auch für Unterricht und Erziehung der Buren Außerordentliches geleistet habe, und der Präsident nahm in seiner Antwort dieses Kompliment mit Freude unter dem Hinweis auf die so ehrenden Prämien an, welche Transvaal auf der Pariser Ausstellung in erster Linie für seine didaktischen Leistungen erhalten habe. „Uebrigens," so schloß Krüger, „wir können und wollen uns ja nicht mit den Großmächten messen, aber in unseren bescheidenen Grenzen haben wir sicherlich für Kultur und Civilisation da unten das Menschenmöglichste geleistet." Brausendes Hurrah und Handschlag-Defilé beendete diesen Empfang, wie dann auch den unmittelbar folgenden des „Alldeutschen Verbandes der Rheinprovinzen", auf dessen Ansprache Krüger erwiderte: „Was er wolle, sei nur Gerechtigkeit, nichts anderes, und da Gott ein gerechter Gott sei, so hoffe er zuversichtlich, daß er die Buren schützen werde!" Auch daran, daß sein eigener Urgroßvater Niederdeutscher war, erinnerte Krüger beim Empfange dieser Deputation, in deren Namen auch noch eine Dame ein Gedicht vortrug. Krüger, an dem man, nebenbei bemerkt, das amtliche Zeichen seiner Würde, die grüne Schärpe, vermißte, war nicht mehr stark genug, dem Defilé dieser zweiten Abordnung bis zum Ende beizuwohnen, und mußte sich zur großen Enttäuschung der rückwärts Stehenden, die ihn nicht gesehen hatten, vorzeitig in seine Gemächer zurückziehen, wohin ihm laute Heilrufe folgten.

Zwischen den beiden Empfängen zeigte sich Krüger noch einmal hinter den Fenstern des Balkons, denn die Menge verlangte jetzt so stürmisch ihn zu sehen, daß es ein Gebot der Klugheit war, seinen Anblick der Bevölkerung nicht vorzuenthalten. Um diese Stunde erreichten die Scenen auf der Straße ihren Höhepunkt. Das Hotel war nun förmlich belagert; die Thore mußten geschlossen werden und den Passagieren selbst ward jegliche Zirkulation unmöglich, denn sogar die Korridore waren mit Menschen vollgepfropft. Um so erfreulicher ist es, konstatiren zu können, daß es nirgends, und zwar auf der Straße eben so wenig wie im Hotel, auch nur zum geringsten Akte von Rowdythum kam, vielmehr streifte man überall an Cylindern und Seidenkleidern. Soweit die Schuljugend eingriff, that sie es mit der Absingung von Studenten- und Volksliedern, deren frische Klänge und kernige Diktion zu Herzen gingen.

Nachdem Präsident Krüger gestern durch den aus Luxemburg in Köln eingetroffenen Kaiserlichen Gesandten v. Tschirschky und Bögendorff davon in Kenntniß gesetzt worden ist, daß Se. Majestät der Kaiser zu seinem Bedauern nach seinen bereits getroffenen Dispositionen jetzt nicht in der Lage sei, ihn zu empfangen, hat er beschlossen, von dem Besuch in Berlin Abstand zu nehmen und sich zunächst nach Holland zu begeben. Präsident Krüger ließ in Wien und Rom anfragen, ob er offiziell empfangen werden würde. Die Antworten sind noch ausständig.

Die Ankunft Krügers in Magdeburg wird heut Nachmittag 3,53 erwartet. Auf dem Bahnhof wird er von einem Empfangskomitee begrüßt werden, dessen Sprecher Pastor Jaesrich sei und Krüger versichern wird, daß auch in Magdeburg gute deutsche Herzen seiner Sache warm entgegenschlagen und ihm einen Lorbeerkranz, nicht als Symbol des Sieges, wohl aber als Symbol des Ruhmes überreichen. Der Kranz wird die Schleifen Magdeburgs und Transvaals tragen mit der Inschrift: „Dem treuen Kämpfer für Freiheit und Recht die Magdeburger Bürgerschaft". Am Abend wird die Magdeburger Sängerschaft eine Serenade darbringen, in Aussicht sind genommen die Lieder „Brüder weihet Herz und Hand", „Dir möcht ich diese Lieder weihen", „Ich suche Dich" und „Wir treten zum Beten".

In Wien findet nächsten Mittwoch Abend im Sophiensaal eine von Wienern arrangirte großartige Krügerfeier statt, bei welcher ein dem Präsidenten Krüger zugedachtes Geschenk, bestehend aus zwei prächtigen Adressen mit 500 000 Unterschriften, sowie zwei werthvollen Aquarellen, feierlich enthüllt und abgeschickt wird.

Die Studentenschaft in Pest beschloß, an den Präsidenten Krüger eine in ungarischer und holländischer Sprache abgefaßte Adresse abzuschicken.

Die Wirren in China.

Ein Leitartikel der Petersburger „Nowosti" über die chinesischen Angelegenheiten, der sich besonders mit den letzten Chinadebatten im deutschen Reichstage beschäftigt, spricht sich sehr warm und anerkennend über Kaiser Wilhelm und den Reichskanzler Grafen Bülow sowie über die deutsche Chinapolitik aus, die ihrem ursprünglichen Programm und den darin aufgestellten Aufgaben treu geblieben sei, die Interessen der verbündeten Mächte in China gefördert und in Europa den Frieden gesichert habe.

Dem „Temps" wird aus London bestätigt, daß eine Verständigung zwischen den Mächten über die chinesische Angelegenheit erzielt worden ist. Dieselbe sei auf Grund der französischen Note erfolgt. Die Züchtigungs- und die Entschädigungsfrage seien als Nebenfragen vorbehalten, die übrigen Punkte würden den chinesischen Bevollmächtigten übermittelt werden.

Der französische Minister des Auswärtigen theilte im Ministerrath mit, daß die Lage in Südchina sich bedeutend gebessert habe. In der Provinz Schantung sind die Christen unter Bedeckung französischer Kanonenboote und chinesischer Truppen in ihre Dörfer zurückgekehrt. Maueranschläge theilen mit, daß, wenn weitere Christenverfolgungen stattfinden, die Behörde zur Rechenschaft gezogen und die Verhandlungen abgebrochen würden. Die des Mordes von Christen schuldig befundenen Chinesen sind in Gegenwart des französischen Konsuls hingerichtet worden.

Die Vertheidigungswerke am Jangtse werden, wie aus guter Quelle verlautet, mit erneuter Lebhaftigkeit verstärkt. Aus dem Pekinger Arsenal sind zwanzig 200-pfündige Schießbaumwollminen nach den Kiangjin-Forts verschifft worden.

Aus Shanghai wird gemeldet, daß auf die am 31. d. M. fällige Anleihezahlung bis jetzt 1½ Millionen Taels eingegangen sind; der Rest von etwa 500 000 Taels dürfte am 6. d. M. gezahlt werden.

Aus dem Reiche.

— Der Kaiser richtete an die Wittwe des Obersten Grafen Yorck von Wartenburg das nachstehende Beileidstelegramm: Ich eile, Ihnen Meine innigste Theilnahme auszusprechen, und bin tief erschüttert, daß der Allmächtige uns dies Opfer auferlegt hat. Ich betrauere Ihren Gemahl mit der Armee aus vollstem Herzen! Er war eine Kraft, welche dem Vaterland in schweren Zeiten große Dienste leisten konnte. Gott tröste Sie in Ihrem Schmerz. — Zu stürmischen Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Christlich-Sozialen kam es am Freitag in einer in Berlin abgehaltenen Versammlung, in der Hofprediger a. D. Stoecker über „die Sozialdemokratie und die Boxer" sprach. Er warf der Sozialdemokratie vor, daß sie stets auf Seiten der Feinde des Vaterlandes zu finden sei und mit dem Boxergesindel öffentlich sympathisire. (Lärm und Widerspruch.) Ob die Hunnenbriefe echt seien, erscheine ihm sehr zweifelhaft. (Zuruf: „So echt, wie der Scheiterhaufenbrief!" Unruhe.) Ihre Ausnutzung sei eine elende sozialdemokratische Mache (höhnender Zuruf). In der Debatte wiesen die sozialdemokratischen Redner darauf hin, daß ein großer Theil der Hunnenbriefe in bürgerlichen, vielfach sogar in hochkonservativen Blättern erschienen, an ihrer Echtheit sei kein Zweiel. Der ehemalige christlich-soziale Reichstagskandidat, der blinde Arbeiter Prietz, erklärte, daß jeder wahre Christ die Chinagreuel aufs Tiefste beklagen müsse. Der Redner befürchtet als Folge eine zunehmende Verrohung der oberen und unteren Stände. Ein Sozialdemokrat Deutschmann tritt für den von Stoecker angegriffenen Abg. Singer ein, es kommt zu einer erregten Kontroverse. Auf eine antisemitische Bemerkung des Referenten wird diesem das Wort „Frechheit" zugerufen. Es entsteht ein ungeheurer Tumult, der den Vorsitzenden zwingt, die Versammlung zu schließen, ohne daß Stoecker das Schlußwort erhalten konnte. Mit den Rufen: „Nieder mit Stoecker!" verließen die Sozialdemokraten den Saal. — In Sachsen hat die Staats-Eisenbahn-Verwaltung zum Zweck der Eindämmung der sozialdemokratischen Agitation unter den Eisenbahnbediensteten bekannt gemacht, daß diejenigen Beamten und Arbeiter, welche den „Weckruf der Eisenbahner", Organ des Verbandes der Eisenbahner Deutschlands, halten oder verbreiten, ebenso die Entfernung aus dem Dienste der Staatsbahn zu gewärtigen haben wie diejenigen, welche sich dem Verbande anschließen. Die gleiche Strafe soll unter Umständen schon solche Beamte und Arbeiter treffen, welche über von anderer Seite erfolgte Verbreitung des „Weckrufs" keine Anzeige erstatten.

Deutschland.

Berlin, 3. Dezember. Wie die „Nowoje Wremja" erfährt, hatte Chamberlain die Absicht, Berlin zu besuchen. Die deutsche Regierung habe ihm jedoch, mit Rücksicht auf die Volksstimmung, dringend davon abgerathen. Aus Anlaß der Anwesenheit Krügers in Europa beginnt in der gesamten russischen Presse die Begeisterung für die Buren. Die Blätter besprechen lebhaft die Schiedsgerichtsforderung Krügers und treten prinzipiell für eine Vermittlung von Seiten der Konferenzmächte ein. Darüber, das heißt über eine Sympathiebezeigungen, hinaus wird man natürlich hier nicht gehen, auch wenn, wie verlautet, Präsident Krüger im Januar Petersburg besuchen sollte.

— In Wiener gut unterrichteten Kreisen verlautet, daß Fürst Eulenburg seinen Wiener Posten mit Petersburg vertauschen werde. Als sein Nachfolger an hiesiger Stelle sei Graf Wedell, ehemals Militärattachee in Wien in Aussicht genommen worden.

— Der Verwaltungsdirektor der Charitee, Geh. Oberregierungsrath Bernhard Spinola, ein in den weitesten Kreisen und allen Schichten der Berliner Bevölkerung durch eine vielseitige, erfolg- und segensreiche Thätigkeit bekannter Mann, ist gestern Morgen plötzlich aus dem Leben geschieden. Am Sonnabend war er den ganzen Tag rüstig und bis Abends in seinen Amtsgeschäften unermüdlich thätig. Auf Anrathen der Aerzte legte er sich aber wie immer frühzeitig zur Ruhe, nachdem er kurz vorher seinen Enkelkindern in Marburg noch eine humoristische Postkarte geschrieben hatte. Am Sonntag Morgen um 7 Uhr bekam Spinola wieder einen Anfall seines Leidens. Aerzte aus der Charitee waren rasch zur Stelle, aber sie vermochten das kostbare Leben nicht mehr zu retten. Um 9 Uhr hauchte der verdiente Mann seinen Geist aus. Geheimrath Leyden, der noch gerufen wurde, fand bereits einen Todten vor. Die Trauerkunde verbreitete sich rasch durch die ganze Stadt und über sie hinaus. Viele hervorragende Persönlichkeiten, Spitzen von Behörden, Koryphäen der Wissenschaft u. s. w. erschienen im Laufe des Tages bei der Wittwe, um ihr ihr Beileid auszudrücken. Die Großherzogin von Baden sandte ein Kondolenztelegramm.

— Zur 200-Jahrfeier des Königreichs Preußen steht, wie das „Kl. J." erfährt, außer einem Pairsschub und einer Amnestie die Stiftung eines neuen Ordens bevor. Die Zeichnung und Entwürfe werden von Professor Doepler d. J. angefertigt. Der neue Orden soll zwischen dem Schwarzen Adlerorden und dem Rothen Adlerorden rangiren, und zwar wird die Begründung des neuen Ehrenzeichens darauf zurückgeführt, daß dem Schwarzen Adlerorden, welcher bekanntlich in den letzten Jahren sehr häufig verliehen wurde, die frühere Exklusivität wieder zu Theil werden soll.

Ausland.

In Brüssel veranstalteten am Sonnabend etwa 1600 Offiziere der Bürgergarde des Königreichs Belgien zu Ehren des Prinzen und der Prinzessin Albert von Belgien ein Bankett. Der Minister des Innern brachte ein Hoch auf den König und die Mitglieder des königlichen Hauses aus; Prinz Albert dankte in seinem und der Prinzessin Namen. Bei der Ankunft sowohl wie bei der Abfahrt wurden dem Prinzen und der Prinzessin lebhafte Huldigungen dargebracht.

In Madrid führte in der Deputirtenkammer in Erwiderung auf die Aeußerungen Romero Robledos betreffend die beabsichtigte Vermählung der Prinzessin von Asturien Silvela aus, die Rechte der Kammer begännen erst da, wo diejenigen der königlichen Familie endigten. Romero unterbreite der Kammer Fragen, für welche sie nicht zuständig sei.

Aus Kapstadt wird gemeldet, daß Feldmarschall Roberts am 11. d. M. nach Europa abreise.

Im Prozeß Sternberg

bringt fast jeder Tag neue Ueberraschungen, und von großer Bedeutung war darin die Sonnabend-Sitzung. Nach einigen ziemlich unwesentlichen Zeugenvernehmungen gab der Kaufmann Hugo Arndt sein Zeugniß ab, welcher als der Herr X. der „Staatsb.-Ztg." ge

Marguerithe.

[60] Roman von Marie Adelmi.

Nachdruck verboten.

Auch mein Leben naht sich nun bald seinem Ende. Ich fühle das Nahen des Todes und sterbe gern. Nur einen Wunsch habe ich noch, nur ein Gebet wiederhole ich täglich mit inbrünstigem Flehen! Es ist das heiße, sehnliche Verlangen, Dich, mein Kind, meine Marguerithe, noch einmal zu sehen oder doch wenigstens Nachricht von Dir zu erhalten.

Ich habe die Geschichte meines Lebens in diesen Blättern für Dich aufgezeichnet, denn ich fürchte, meine Sehnsucht wird ungestillt bleiben, ich werde nie wieder Deinen kleinen rothen Mund küssen und Dich in meine Arme schließen können.

Meine Kräfte verlassen mich immer mehr und mehr, kaum bin ich noch im Stande, mich des Tages für wenige Stunden von meinem Lager zu erheben und die nothwendigsten Geschäfte der Haushaltung zu verrichten. Frank möchte mir so gern Alles abnehmen, der arme Junge! Er ist kaum sechzehn Jahre alt und arbeitet schon wie ein Mann. Möge Gott ihn für seine kindliche Liebe und Zärtlichkeit tausendfältig segnen, möge der Allgütige seine Zukunft freundlicher und sorgenloser gestalten, als die Vergangenheit bisher für ihn gewesen.

Ich fühle mich heute schwächer als je zuvor, wer weiß, ob ich morgen noch aufstehen und diesen Zeilen noch einige Worte hinzufügen kann, darum will ich sie heute beendigen. Es sind viele Wochen her, daß ich sie begonnen, und ich habe lange Zeit dazu gebraucht, dies alles niederzuschreiben. Aber ich hoffte, es würde doch endlich einmal ein Tag kommen, wo sie in Deine Hände fallen könnten, und dann möchten sie Dein Herz weicher gegen Deine unglückliche Mutter stimmen und das harte Urtheil mildern, das Du vielleicht schon über sie gefällt hast.

Frank hat mir aufs heiligste gelobt, kein Mittel unversucht zu lassen, Deinen Aufenthalt zu erforschen und Dir diese Blätter und meine letzten Grüße zu bringen. Ich weiß, er wird sein Wort halten. Gott gebe ihm seine Gnade dazu und Dir und ihm seinen allerreichsten Segen.

Lebe wohl, meine theure, geliebte Tochter, lebe wohl. Meine Kraft ist erschöpft, ich kann nicht weiter schreiben.

Noch einmal bitte ich Dich, verzeih' Deiner armen, schwergeprüften Mutter

Harriet Harrison."

Der Morgen graute bereits, als Marguerithe ihre Lektüre beendet hatte. Sie war tief erschüttert und zum ersten Mal in ihrem Leben füllten sich ihre Augen mit heißen Thränen, die in großen Tropfen über ihre Wangen herabrollten.

Frank schlief indessen noch immer. Sie beugte sich liebevoll über ihn, blickte ihn lange, lange zärtlich an und drückte einen heißen, innigen Kuß auf seine Stirn. Dann nahm sie wieder auf dem Sessel neben seinem Bett Platz, löschte die tief herabgebrannte Kerze und stützte den Kopf ermüdet auf die Hand.

Marguerithe wollte über Alles das nachdenken, was sich im Laufe des verflossenen Tages zusammengedrängt hatte, aber ihre Kräfte waren zu sehr erschöpft. Ihre Gedanken verwirrten sich und die Vorstellungen und Bilder, welche sich ihrer Seele aufdrängten, wurden immer unklarer und dunkler. Allmälig senkte sich der Schlaf über ihre ermüdeten Augen, sie genoß einige Stunden der erquickenden Ruhe und es war schon längst heller Tag, als sie durch ein heftiges Klopfen gegen die Thür aus ihrem Schlummer aufgeschreckt wurde und sich eiligst erhob, um dieselbe zu öffnen. Mrs. Evans stand ihrer Enkelin gegenüber, und der zornige Ausdruck ihres Gesichts, sowie die finster zusammengezogenen Brauen bekundeten nur allzu deutlich die furchtbare Aufregung, in der sie sich befand.

Marguerithe stand ihr stolz und furchtlos gegenüber, doch sie wagte es nicht, ihre Großmutter in das Krankenzimmer zu führen, da sie fürchtete, Frank, welcher noch immer ruhig schlief, könne durch leidenschaftliche Ausbrüche und Worte ihrer Großmutter erweckt und dadurch vielleicht eine Verschlimmerung seines Zustandes herbeigeführt werden. Sie bat daher die Hauswirthin, welche neben ihrer Großmutter stand und dieser wahrscheinlich die Thür gezeigt, an welcher sie angepocht hatte, ihr ein Zimmer anzuweisen, worin sie eine kurze Unterredung mit Mrs. Evans führen könne. Die gute Frau kam ihrem Wunsche sofort nach und öffnete ihr Besuchszimmer für die beiden Damen. Doch bezeugten ihre weitgeöffneten Augen und ihre erstaunten fragenden Mienen nur allzu deutlich die Neugier, die sie in Betreff der beiden vornehmen Fremden empfinden mußte und hätte gar zu gern eine Aufklärung darüber gehabt, in welcher Beziehung die schöne junge Miß mit den prächtigen langen Locken und den tiefschwarzen Augen zu dem bleichen, kranken, jungen Herrn stehe, der schon seit Jahren ihr Miether war und den sie immer als einen sehr soliden braven Mann geschätzt hatte. Doch Marguerithe schloß die Thür hinter sich zu, und eine Glocke, welche in diesem Augenblick aus einem gleichfalls vermietheten Zimmer des unteren Stockwerks ertönte, nöthigte die gute Frau, ihren Lauscherposten am Schlüsselloch aufzugeben, den sie sonst unfehlbar behauptet haben würde. Doch der Besitzer jenes Zimmers war einer ihrer besten Miether, er war ein Mann, der nicht mit sich spaßen ließ und den sie pünktlich zu bedienen hatte.

Mrs. Evans überhäufte indessen ihre Enkelin mit einer Fluth der bittersten Vorwürfe und heftigsten Schmähungen, daß sie die Nacht außer dem Hause zugebracht hatte. Durch den Kutscher, welcher sie gestern von Hallington-Court hierher gefahren, hatte sie den Aufenthalt Marguerithe's entdeckt und sich selbst auf den Weg gemacht, um das ehr- und pflichtvergessene Mädchen zurückzuholen. Mrs. Evans sprach so eifrig und ununterbrochen, daß sie Marguerithe nicht zu einem einzigen Wort der Erklärung oder Entschuldigung kommen ließ.

„Aber ich will mich Dir noch einmal großmüthig erzeigen," schloß die erregte Frau endlich, „ich will Dir noch einmal vergeben, wenn Du mir versprechen willst, bis in drei Wochen die Gattin Robert Hallingtons zu werden und noch heute die Verlobung zu feiern. Das ist das einzige Mittel, Deine Ehre in meinen Augen wieder herzustellen, im andern Fall sind wir für immer geschiedene Leute und Du magst meinetwegen im Elend versinken, wie Deine Mutter wahrscheinlich in Noth und Schande verkommen ist."

Die Erinnerung an ihre todte Mutter und die Ausdrücke, deren Mrs. Evans sich bediente, trieben dem jungen Mädchen das Blut in die Wangen. Sie hob die bis dahin tief gesenkten Wimpern und ein kurzer Blick des Zornes und der Verachtung traf ihre Großmutter aus den schwarzen blitzneden Augen.

„Es ist gut," erwiderte sie mit eisiger Kälte, „Du hast das Wort der Trennung ausgesprochen, nicht ich! Sei indessen versichert, daß ich Dich so wenig je wieder aufsuchen werde, als es meine arme Mutter gethan." Damit wandte sie Mrs. Evans stolz den Rücken und verließ das Zimmer. —

Es war Abend geworden, als Frank endlich die Augen aufschlug. Er hatte beinahe 24 Stunden ohne Unterbrechung geschlafen. Dieser Schlaf hatte ihm unendlich wohlgethan und ihn neu gestärkt. Marguerithe saß noch immer an seinem Bett und sein erster Blick beim Erwachen fiel auf sie. Vielleicht erinnerte er sich im ersten Augenblick nicht mehr deutlich der Vorfälle des gestrigen Abends, aber nach und nach kehrte ihm das Gedächtniß zurück und ein glückliches Lächeln verklärte sein bleiches Gesicht.

War es die Freude über die wiedergefundene Schwester oder war endlich die längst erwartete Krisis in seiner Krankheit eingetreten und hatte sich zur Besserung gewendet? Genug, Franks Zustand, der noch am gestrigen Tage ein vollkommen hoffnungsloser gewesen, nahm nun eine völlig veränderte Gestalt an und seine Gesundheit schritt mit langsamen, doch sicheren Schritten vorwärts. Marguerithe war seine treueste Pflegerin. Sie hatte ihm die letzte Scene mit der Großmutter mitgetheilt und die Geschwister faßten nun den Entschluß, sich nie mehr zu trennen, nur für einander zu leben nud Eins dem Andern Alles in Allem zu sein.

Marguerithe hatte auch Giovanni in einem Briefe mit kurzen Worten die Hauptbegebenheit mitgetheilt, die sich ereignet, seitdem sie ihn zum letzten Mal gesehen, ihn jedoch gebeten, gegen Jedermann darüber zu schweigen. Wenn Frank erst vollständig hergestellt sei, hoffte sie ihm persönlich weitere Aufschlüsse geben zu können.

Nie hatte Harrison ein so tiefes, reines Glück empfunden, als er es jetzt in der Liebe und Zuneigung seiner Schwester genoß. Dennoch trübte bisweilen ein Schatten seine Stirn und auf des jungen Mädchens besorgte Frage, was ihm fehle, begann er von seiner Freundschaft mit Burkhardt zu erzählen und theilte ihr mit, daß das lange Ausbleiben Emanuels ihn mit Unruhe und Besorgniß erfülle.

(Fortsetzung folgt.)

nannt war. Derselbe machte in seiner Aussage wieder schwere Beschuldigungen gegen Rechtsanwalt Werthauer; durch ein Fräulein Platho, welche angeblich felsenfest von der Unschuld Sternbergs überzeugt sei, sei er veranlaßt worden, eines Tages zu Werthauer zu gehen, um mit ihm über ein Gnadengesuch für Sternberg zu verhandeln. Dr. Werthauer habe gesagt: Es komme vorläufig nicht auf die Begnadigung an, die Hauptsache sei vielmehr die Revision. „Wenn Sie — so habe er gesagt — so hohe Verbindungen haben — den Namen will ich gar nicht wissen — so sehen Sie doch einmal zu, ob es nicht möglich ist, sich an die Oberstaatsanwälte Wachler und Jsenbiel heranzumachen, um dafür zu sorgen, daß durch die Revision die Sache in die Vorinstanz zurückkäme und daß Staatsanwalt Dr. Romen beseitigt werde." Der Zeuge behauptet, er habe gesagt, daß sein Mann zu solchen Dingen nicht zu haben sei, er sei für Begnadigungsversuche zu haben, nicht aber für so etwas und wenn er seinem Herrn damit komme, würde er ihn gewiß die Treppe hinabwerfen. Er habe aber sein Notizbuch herausgenommen und sich die Namen der beiden Oberstaatsanwälte aufgeschrieben. Am nächsten Tage habe er Fräulein Platho aufgesucht und ihr empört erzählt, was Dr. Werthauer für Anforderungen gestellt habe. Frl. Platho habe ihm erzählt, durch Herrn Luppa seien für die Dienste 50 000 Mark bewilligt worden, die sie sich theilen wollten. Aus den weiteren Bekundungen geht hervor, daß nach den Abmachungen Herr Sternberg für seine Begnadigung, d. h. Umwandlung der Gefängnißstrafe in eine Festungsstrafe bezw. in Geldstrafe eine Summe von 300 000 bis 500 000 Mark für wohlthätige Zwecke stiften wollte. Der Zeuge protestirt dagegen, daß Dr. Werthauer ihn hinausgewiesen habe; davon sei keine Rede, er habe sich vielmehr ganz ruhig empfohlen. Auf Befragen erklärt der Zeuge, daß außer der Mittelsperson, von der er gesprochen, noch eine andere Mittelsperson vorhanden sei, an welche sich die erstere erst wenden mußte. Fräulein Platho sei mit ihm selbst zu dieser Mittelsperson gegangen und zu dieser sei das Gnadengesuch, welches vom Rechtsanwalt Dr. Werthauer abgefaßt worden sei, gebracht worden. Dort sei es liegen geblieben.

Der Zeuge giebt ferner zu, daß durch ihn die Mittheilungen zur Kenntniß der „Staatsb.-Ztg." gekommen seien und auf das weitere Befragen, welche Beweggründe ihn geleitet hätten, erklärt er, daß er sich darüber geärgert habe, daß in dieser Verhandlung gerade vom Dr. Werthauer ein Beamter fortwährend angegriffen wurde, der seines Erachtens nach nur seine Schuldigkeit gethan habe. Er habe sich gesagt, daß es doch unerhört sei, wenn dies seitens eines Vertheidigers geschehe, der selbst Bestechungsversuche gemacht habe. Obgleich er zur Volkspartei gehöre, habe er sein Material zunächst dem „Vorwärts" unterbreiten wollen.

Im „Vorwärts" habe man ihm gesagt, er solle Alles schriftlich aufsetzen. Er habe es gethan, habe aber, als er am nächsten Tage wieder zum „Vorwärts" kam, einen Refus bekommen. Man habe ihm gesagt, er solle sich an den Vorsitzenden des Gerichts wenden. So sei er dann zur „Staatsbürger-Zeitung" gegangen und habe dort Mittheilungen über die Vorgänge gemacht. Die Schlußwendung des Artikels rühre nicht von ihm her, er glaube auch nicht, daß er diese Schlußfolgerungen gemacht habe. Nach der Behauptung des Zeugen habe Fräulein Platho auch ein Verzeichniß der Senatsmitglieder des Reichsgerichts im Besitz gehabt. — Auf Befragen des Justizraths Dr. Sello bekennt sich der Zeuge zum Verfasser eines dem Staatsanwalt zugestellten anonymen, mit verstellter Handschrift geschriebenen Briefes, in welchem er den Rechtsanwalt Dr. Werthauer verdächtigte, auf die Pfeffer eingewirkt zu haben. Der Zeuge erklärt dies damit, daß er zu seiner Verwunderung in den ersten Zeitungsberichten gelesen habe, daß Frl. Pfeffer angeblich wieder nicht zu finden sei, während er sie doch ohne Schwierigkeiten selbst in dem Werthauerschen Bureau getroffen habe.

Der Zeuge giebt zu, daß er weitere anonyme Briefe geschrieben habe, u. A. an den Staatsanwalt Romen, letzteren deshalb, weil ihm schon zu Ohren gekommen war, daß die verwittwete Frau Regierungsräthin v. Gräfe mit dem Oberstaatsanwalt Dr. Jsenbiel in Verbindung getreten war. Weiter erklärte der Zeuge dazu, er habe von Fräulein Platho gehört, daß Frau von Gräfe gesellschaftlich schon bei Herrn Dr. Jsenbiel sich für die Unschuld Sternbergs ausgesprochen habe und habe dann auch von Fräulein Platho gehört, daß ein Entlassungsgesuch eingereicht werden würde. Er habe sich genau zu informiren gesucht, weil ihm so vorkam, als ob Fräulein Platho thatsächlich auf verbotenen Wegen gehe und da er glaubte, daß das gesamte deutsche Volk erfahren müsse, ob es wirklich möglich sei, daß deutsche Richter beeinflußt werden können, habe er die Mittheilung gemacht. Zeuge erklärt, daß er von der „Staatsbürger-Zeitung" keinen Pfennig Honorar erhalten, ein solches vielmehr direkt abgelehnt habe.

Rechtsanwalt Fuchs weist den Zeugen darauf hin, daß er nur im Interesse des deutschen Volkes seine Thätigkeit entwickelt haben will, trotzdem habe er schließlich 50 000 Mark gefordert. Der Zeuge giebt dies zu, es sei ihm gesagt, er sollte eine Forderung von etwa 30 000 Mark stellen, worauf er entgegnete, wenn einmal gefordert werden solle, so könnten es auch 50 000 Mark sein, er wolle dann aber mit Frl. Platho theilen.

Zeuge Dr. Werthauer erwidert auf die Belastungen des Zeugen: Ich habe schon Gelegenheit gehabt, zu erklären, daß das, womit mich der Artikel inkriminirt, vollständig unrichtig ist. Ich bestätige hiermit, daß diese Angaben vollständige Verleumdungen sind, Verleumdungen gewöhnlicher Art. Eines Tages ist Fräulein Platho in meine Sprechstunde gekommen und hat mir gesagt: es habe sich ein Mann Namens Arndt ihr oder Herrn Luppa genähert und gesagt: es würde so viel Geld in der Sternbergschen Sache ausgegeben, ob er denn nicht auch etwas verdienen könne. Der Mann habe gesagt, er könnte sich auch sehr nützlich machen, denn er habe einen Hintermann, der so hohe Beziehungen habe, daß Herr Luppa durch ihn Alles erreichen könnte. Herr Luppa trug sich damals mit dem Gedanken, daß ein Begnadigungsgesuch von Frau Sternberg veranlaßt werden müßte, und zwar so rechtzeitig, daß, wenn etwa das Reichsgericht die Revision zurückweisen sollte, das Gesuch schon im Kabinet liegen müßte. Der Hintermann des Herrn Arndt verlange für seine Bemühungen 500 000 Mark für wohlthätige Zwecke, die er selbst bestimmen wolle. Wenn er den hohen Stellen, zu denen er Beziehungen habe, zeigen könne, daß er wieder einmal für wohlthätige Zwecke eine so große Summe beschaffen konnte, so würde das seine hohen Beziehungen kräftigen. Ich habe mich mit der Begnadigungsfrage nicht befassen wollen, da nach Ansicht der Vertheidigung die Revision unzweifelhaft aus den geltend gemachten Revisionsgründen durchgehen mußte. Fräulein Platho ging dann wieder von mir weg. Darauf kam Anfangs Juni Herr Arndt, den ich nicht kannte, zu mir. Es ist unwahr, daß ich Herrn Arndt erwartet habe. Fräulein Platho hat ihm vielleicht meine Sprechstunde genannt. In jener Zeit waren um die Zeit der Sprechstunde täglich 15—20 Personen im Wartezimmer. Wenn Herr Arndt darunter war, so wurde er nach der Reihe abgefertigt, wie jeder andere. Herr Arndt hat nun in den anonymen Zuschriften, die ich — wie ich jetzt anerkenne — zu Unrecht Herrn Stierstädter zur Last legen zu müssen glaubte, behauptet, daß ich Fräulein Pfeffer beeinflußt habe. Ich war damals in der Sitzung darüber schon sehr empört und Fräulein Pfeffer hat hier unter ihrem Eide dies für eine Gemeinheit erklärt. Da Herrn Arndt dies inzwischen bekannt geworden, dreht er die Sache jetzt so um, daß Fräulein Pfeffer in meinem Bureau beeinflußt worden sei. Ich habe Fräulein Pfeffer an jenem Tage nicht zu mir bestellt, sie kam aus eigenem Antriebe, um zu bitten, daß sie in dem Prozeß doch nicht als Zeugin auftreten müsse. Herr Arndt kam zu mir herein, das Gespräch mit ihm, was mir damals überaus gleichgiltig erschien, hat höchstens ein Paar Minuten gedauert, ich kann wörtlich dieses Gespräch, das ich ohne Absicht und ohne Arg geführt, natürlich nicht wiedergeben. Dem Sinne nach sagte Herr Arndt etwa: ich komme im Auftrage des Fräulein Platho in der Begnadigungsangelegenheit, ich höre, daß Sie darüber zu bestimmen haben und möchte Sie bitten, mich darin zu unterstützen, daß ich die 25 000 Mark verdiene." Ich antwortete ihm klipp und klar: ein Begnadigungsgesuch sei in diesem Stadium gänzlich überflüssig, das würde vielleicht am Platze sein, wenn ein Jahr der Strafe verbüßt wäre. Herr Arndt verwies darauf auf seine hohen Beziehungen und nannte den Namen Fritz Berendts, wobei er sagte, daß dieser ebenso wenig ein pekuniäres Interesse habe, wie Fräulein Platho, daß er aber verdienen wolle. Er hob immer wieder seine hohen Beziehungen hervor, der Herr habe Beziehungen zum Hausministerium und zu hohen Beamten, ob er denn nicht irgendwie eingreifen könne. Ich habe ihm geantwortet, daß es ja hirnverbrannt wäre, anzunehmen, daß irgend welche Beamte auf die Richter in Leipzig einwirken könnten und kann dabei wohl gesagt haben: Das geht nicht, und wenn Sie das ganze Reichsgericht, oder die ganzen Beamten in der Tasche hätten. Jedenfalls habe ich den Mann nicht darüber in Zweifel gelassen, daß ich die ganze Begnadigungssache für unnütz halte. Dann ist der Mann weggegangen und hat sich am nächsten Tage bei Fräulein Platho bitter darüber beschwert, daß ich ihn so abweisend behandelt habe. Ich habe dem Mann sofort angesehen, daß er gar keinen hohen Hintermann besitze und als er auf seine Frage den Herrn Berendts genannt habe, habe ich sofort gewußt, daß er lediglich einer der vielen Leute ist, die in dieser Sache etwas verdienen wollen.

Der Zeuge Arndt bestreitet, den Namen Berendts genannt zu haben. Dr. Werthauer fährt fort: Der Mann, der sich bei Fräulein Platho über mich beschwert hat, ist trotzdem weiter gewillt gewesen für die Begnadigungssache. Herr Luppa soll an dem Gedanken des Gnadengesuchs festgehalten haben. Es ist dann auch ein solches gemacht worden. Ich habe dabei nicht mitgewirkt, da ich Gnadengesuche überhaupt nicht als eine Anwaltsthätigkeit erachte. Ob dies Gesuch, welches nur ganz allgemein gehalten sein konnte, in Herrn Luppas oder in meinem Bureau zu Stande gekommen, weiß ich nicht. Ich habe das Gnadengesuch nie gelesen. Herr Arndt ist nun weiter mit Fräulein Platho in Verbindung geblieben, um die 50 000 Mark möglicherweise zu verdienen. Da ist dann Fräulein Platho der thörichte Gedanke gekommen, das Reichsgericht könnte nicht blos freisprechen oder verurtheilen, sondern es könnte auch im Falle einer Verurtheilung den Tenor so fassen, daß er einer Begnadigung günstig sei. Man hat dann den Wahnsinn so weit getrieben, anzunehmen, man könnte vielleicht den sieben Richtern in Leipzig Begnadigungsgesuche unterbreiten und Fräulein Platho hat dann wohl die Namen der Richter ermittelt in der Meinung, daß ihnen Besuche im Interesse der Begnadigung zu machen wären. Ich stehe diesen thörichten Ansichten und Unternehmungen völlig fern und mit ihnen in gar keiner Verbindung. Diese Namen soll Fräulein Platho auf ein Schriftstück geschrieben haben. Das ist das, was die „Staatsbürger-Zeitung" als ihr Material betrachtet und welches Gegenstand eines neuen Leitartikels werden soll. Diese Dinge habe ich erst von Fräulein Platho bezw. Luppa erfahren. Ich bin in der Sternbergschen Sache vor dem Revisionstermine nie in Leipzig gewesen, ich habe über diese Angelegenheit nie mit den Reichsgerichtsräthen, ebensowenig mit den Oberstaatsanwälten Wachler und Dr. Jsenbiel gesprochen. Was Dr. Romen betrifft, so habe ich keinerlei Anlaß gehabt, zu wünschen, daß ihm die Sache Sternberg genommen würde — ganz im Gegentheil! Den Namen der Frau von Gräfe habe ich nie gehört, ich habe die Dame nie gesprochen, ihre Existenz nie gekannt. Fräulein Platho ist eine hoch ehrenhafte Dame aus tadelloser Familie. Sie ist Feuer und Flamme für Herrn Sternberg, den sie für einen Unschuldigen hält, nach meiner Ueberzeugung ist sie lediglich bethört von Leuten, die Geld schlucken wollten, und dazu rechne ich auch Herrn Arndt, der in allen diesen, jetzt von ihm getadelten Dingen sehr eifrig war.

Zeuge Dr. Werthauer meint, daß Arndt ein Mann sei, der eine besondere Empfindlichkeit besitze und ihm wohl wegen der Abweisung unfreundlich gesinnt sei. Er glaube ferner, daß die Namen der Oberstaatsanwälte Dr. Jsenbiel und Wachler nur hineingezogen worden seien, um den Artikel zugkräftiger und für die Straße verkäuflicher zu machen. Was die Entlassungsgesuche betreffe, so habe die Vertheidigung solche während der Ferien alle drei Wochen eingereicht, da dann doch häufiger eine neue Besetzung der zuständigen Kammer stattfände und man nicht wissen konnte, wie andere Richter sich zu dem Antrage stellen würden.

Der Zeuge Arndt behauptet, daß die Angabe Dr. Werthauers, er sei in der Sternbergschen Sache nie in Leipzig gewesen, auf Unwahrheit beruhe. Als die Verhandlung in Leipzig stattfand, habe er sich gegen Abend nach der Wohnung des Fräulein Platho begeben, um das Resultat zu erfahren. Fräulein Platho habe durch Telephon beim Bureau anfragen lassen und den Bescheid erhalten, daß Dr. Werthauer noch nicht aus Leipzig zurück sei. — Dr. Werthauer erwidert, daß er wie Justizrath Sello natürlich zum Revisionsprozeß in Leipzig gewesen sei, um irgendwie in der Sternbergschen Sache zu wirken. Er erkläre ferner, daß er nur die äußere Leitung in dem Sternbergschen Prozesse gehabt und sich streng innerhalb dieser Grenze gehalten habe. Er bestreite entschieden, daß er Fräulein Platho je auf Reisen geschickt, oder daß er je einen Pfennig vom Sternbergschen Gelde für dessen Sache verausgabt habe. — Präs.: Kennen Sie einen Herrn Hoffmeier? — Zeuge Dr. Werthauer: Soweit ich mich entsinne, habe ich einmal vor 4 oder 5 Jahren in einer Strafsache wegen unlautren Wettbewerbs mit ihm zu thun gehabt. — Präs.: Kennen Sie einen Mann Namens Paul Bohl, der in der Brückenstraße wohnt? — Zeuge: Nein, soviel ich weiß, nicht.

Es wird der Zeuge Paul Bohl vorgerufen, ein 17jähriger Mensch, der früher Laufbursche im Goldwaarengeschäft von Belmonte u. Co. war, als Hoffmeier zu dessen Firmeninhabern gehörte. Der Zeuge bekundet, daß er etwa im Monat Juni von seinem Chef Hoffmeier innerhalb einer Woche zweimal nach dem Bureau des Dr. Werthauer geschickt worden sei, jedesmal mit einem Briefe, der die Adresse Sternberg trug. Die Briefe seien im Bureau in seinem Beisein geöffnet worden. Dann habe man ihm einen Briefumschlag zurückgegeben, wie er gesehen und gefühlt habe, das eine Mal mit 25, das andere Mal mit 50 Mark Inhalt. — Auf mehrfaches Befragen erklärt der Zeuge, daß er von dieser ganzen Geschichte nichts wisse. — Da der Zeuge Hoffmeier sich, wie es heißt, krankheitshalber entfernt hat, so bricht der Präsident die weitere Erörterung dieses Falles ab. Die Verhandlung wird am Dienstag Vormittag 9½ Uhr wieder aufgenommen werden.

Rechtsanwalt Dr. Halpert, der Verfasser der Broschüre „Der Sternbergprozeß", die Herren Staatsanwalt Braut zu der kürzlich mitgetheilten Erklärung veranlaßte, hat, wie eine Korrespondenz mittheilt, in Folge dieser Erklärung die Disziplinaruntersuchung gegen sich selbst beantragt.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 3. Dezember. Die „Ostseezeitung" und der „Volksbote" schreien um die Wette über unsern letzten Artikel über den Ausfall der Stichwahlen. Nach ihnen soll ein liberales-sozialdemokratisches Bündniß nicht existirt haben. Dem gegenüber konstatiren wir nochmals, die Thatsache, daß das Gros der Liberalen, so weit dieselben überhaupt ihre Stimmen bei der Stichwahl abgaben, für die sozialdemokratischen Kandidaten gestimmt haben. Wenn die „Ostseezeitung" diese ihr offenbar recht unangenehme Thatsache mit den Worten bestreiten will:

„Richtig ist, daß einige wenige liberale
„Wähler für sozialdemokratische Kandidaten
„gestimmt haben, während andere und zwar
„soweit wir (die „Ostseezeitung") unter-
„richtet sind, durchaus die größere Zahl den
„Kandidaten der Unabhängigen ihre Stimme
„gaben,

so ist die „Ostseezeitung" entweder schlecht unterrichtet oder so spielt sie die schlecht unterrichtete! Die „Ostseezeitung" vergißt, daß die Wahl eine öffentliche und daher eine sofort kontrollirbare war. Eine wirkliche Kontrolle aber über die erfolgten Abstimmungen stellt die von uns behauptete Thatsache unumstößlich fest.

Wir bleiben daher dabei und wir nageln nochmals die Thatsache fest, daß das Gros der Liberalen, so weit sich dieselben überhaupt an der Abstimmung betheiligten, — die Rechtsanwälte, Aerzte, Kaufleute ꝛc., mit alleiniger Ausnahme des Handwerkerstandes, für die sozialdemokratischen Kandidaten stimmte.

Es ist dabei ganz gleich, ob ein formelles Bündniß mit einem Wahlausschusse abgeschlossen war oder nicht, jedenfalls lag ein thatsächliches Bündniß von Liberalen mit der Sozialdemokratie vor. Ebenso war auch thatsächlich eine Parole seitens liberaler Kreise ausgegeben, auch wenn die „Ostseezeitung" hiervon wieder schlecht unterrichtet sein sollte oder die schlecht unterrichtete spielen will.

Bestätigt doch selbst der „Volksbote", daß es nur „natürlich" gewesen sei, daß die „gebildeten Kreise" vor allem die „reaktionären Hausbesitzer" hätten niederstimmen wollen.

Wir halten daher alles, was wir betreffs der Stimmabgabe bei den Stichwahlen geschrieben haben, in jeder Weise aufrecht. Und wenn die „Ostseezeitung" uns mit Worten traktirt, wie „Lüge", „Verleumdung", „perfide Insinuation" und ähnliche Liebenswürdigkeiten, so beweist das nur, daß wie die von der „Ostseezeitung" fortgerissenen Liberalen, die „gebildeten Kreise" des „Volksboten", schließlich bei der Sozialdemokratie angekommen sind, jetzt auch das genannte Blatt selbst in seinem Ton und in der Beschimpfung des Gegners auf das sozialdemokratische Niveau herabgestiegen ist. Wir haben nie daran gezweifelt, daß die „Ostseezeitung" in ihrer Schimpferitis noch bis dahin sinken würde. Wir überlassen ihr auch gerne den Theil der Liberalen, die daran Geschmack finden, und die, um ihre eigenen Worte zu gebrauchen,

„es mit ihrer Selbstachtung zu ver-
„einen vermögen, daß für eine Sache, zu der
„sie sich bekennen, mit so niedrigen Mit-
„teln gekämpft wird.

Wir zweifeln nicht, daß bei anständigen Liberalen — und auch der neue Besitzer der „Ostseezeitung" gilt als ein anständiger Mann — sich bald genug die Reaktion gegen ein derartiges Gebahren und gegen einen derartigen Ton geltend machen wird.

Stettin, 3. Dezember. Geschäftsleute, Gewerbetreibende u. s. w. werden darauf aufmerksam gemacht, daß Warenforderungen aus dem Jahre 1898 mit Ablauf dieses Jahres, d. h. am 31. Dezember 1900, verjähren. Etwaige Gesuche um Erlassung von Zahlungsbefehlen oder Klagen sind möglichst bald, am thunlichsten sofort, beim Gericht anzubringen.

— Das Reichspostamt richtet auch in diesem Jahre an das Publikum das Ersuchen, mit den Weihnachtsversendungen bald zu beginnen, damit die Packetmassen sich nicht in dne letzten Tagen vor dem Feste zu sehr zusammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Bei dem außerordentlichen Anschwellen des Verkehrs ist es nicht thunlich, die gewöhnlichen Beförderungsfristen einzuhalten und namentlich auf weitere Entfernungen eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weihnachtsfeste zu übernehmen, wenn die Packete erst am 22. Dezember oder noch später eingeliefert werden. Die Vereinigung mehrerer Packete zu einer Begleitadresse ist für die Zeit vom 15. bis 25. Dezember im inneren deutschen Verkehre (Reichspostgebiet, Bayern und Württemberg) nicht gestattet.

— Stettiner Musikverein. Das Symphonie-Konzert am Mittwoch, den 5. d. M. bringt als Solisten die ausgezeichnete Geigerin, Frl. Laura Helbing, welche hier auch schon in einem Konzerte der jungen Kaufleute großen Erfolg errang, und die Sängerin Frl. Hella Sauer, deren Leistungen gelegentlich des letzten Tonkünstlerfestes in hohem Maße gefeiert wurden. Frl. Helbing spielt u. A. die schöne Gesangscene von Spohr, Frl. Sauer hat ein interessantes Programm von weniger bekannten Liedern aufgestellt. — Das Orchester bietet eine symphonische Dichtung des kürzlich preisgekrönten Ph. Scharwenka und den brillanten römischen Karneval von Berlioz.

— Die Landes-Versicherungsanstalt Pommern hat in diesem Jahre bereits in der Zeit bis zum 31. Okt. eine sehr umfangreiche Thätigkeit entwickelt. Zur Bearbeitung gelangten 80 695 Geschäftsnummern gegen 69 663 in demselben Zeitraum des Vorjahres. Der Erlös aus dem Markenverkauf betrug bis ult. September 2 048 711,00 (1899: 2 038 900) Mk., wovon jedoch der für vernichtete Marken erstattete Betrag von 7081,66 Mk. abzuziehen sind; sodaß sich der wirkliche Erlös auf 2 041 629,34 Mk. beziffert. Anträge auf Bewilligung von Renten wurden gestellt 4850, von denen 3122 anerkannt wurden. Beitragserstattungen wurden nachgesucht 4152 und davon anerkannt 3787, Berufungen, Revisionen und Beschwerden wurden eingelegt 846, wovon 583 erledigt wurden. Das Heilverfahren wurde in 962 Fällen übernommen, wodurch

Berliner Börse
vom 1. Dezember 1900.

Wechsel.

Amsterdam	8 Tg.	169,20 bz
Brüssel	8 Tg.	81,25 B
Skandinav. Plätze	10 Tg.	112,20 bz
Kopenhagen	8 Tg.	— —
London	8 Tg.	20,42 B
	3 Mt.	20,22 G
Madrid	14 Tg.	66,60 bz
New-York	vista	— —
Paris	8 Tg.	81,35 G
	2 Mt.	—,—
Wien	8 Tg.	84,95 B
	2 Mt.	— —
Schweizer Plätze	8 Tg.	81,00 B
Italien. Plätze	10 Tg.	77,00 bz
Petersburg	8 Tg.	215,70 bz
	3 Mt.	213,60 G
Warschau	8 Tg.	— —

Bankdiskont 5, Lombard 6.

Geldsorten.

Sovereigns	20,42
20-Francs-Stücke	16,30
Gold-Dollars	4,1975
Imperials	—,—
Amerikan. Noten	4,195
Belgische „	81,25
Englische „	20,435
Französische „	81,40
Holländische „	169,30
Oesterr. „	85,10
Russische „	216,50
Zollcoupons-100R.	324,10

(Umrechnungs-Sätze) 1 Franc = 0,80 ℳ 1 öst. Gold-Gld. = 2 ℳ 1 Gld. öst. W. = 1,70 ℳ 1 Guld. holl. W. = 1,70 ℳ 1 Goldrubel = 3,20 ℳ 1 Dollar = 4,20 ℳ 1 Livre Sterl. = 20,40 ℳ 1 Rubel = 2,16 ℳ

Deutsche Anleihen.

Dtsch. Reichs-Anl. c.	3½	95,20
„ „ „	3½	95,40
„ „ „	3	87,50
Preuß. Cons. Anl. c.	3½	95,00 G
„ „ „	3½	93,10 B
„ „ „	3	87,40 B

Staats-Schuld-Sch.	3½	—,—
Barmer Stadt-Anl.	3½	—,—
Berliner 1876/92 „	3½	94,90 G
Breslauer „	3½	—,—
Casseler „	3½	—,—
Dortmunder „	3½	90,60 G
Düsseldorfer „	3½	94,60 G
Duisburger „	3½	—,—
Elberfelder „	3½	—,—
Essener „	3½	—,—
Halberstädter „ 1897	3½	—,—
Hallesche „ 1886	3½	90,40 G
Hann. Prov.-Obl.	3	—,—
Stadt-Anl.	3½	—,—
Kölner „	3½	91,20 G
Magdeburger „	3½	—,—
Ostpreuß. Prov.-Obl.	3½	91,40
Pommersche „	3½	—,—
Posener „	3½	91,25 G
	3	—,—
Rheinprov.-Obl.	3½	92,20 B
„ „ Ser. 18	3½	90,00 G
„ „ 19	3½	92,20 B
Westfäl. Prov.-Anl.	3	84,80 B
„ „	3½	92,00 G
Westpr. „	3½	91,00 G
Berliner Pfandbriefe	5	116,20
„ „	4½	108,75 G
„ „	4	104,70
„ „	3½	96,70 G
Landsch. Centr.-Pfdb.	4	—,—
„ „	3½	93,[illegible] G
„ „	3	83,30
Kur- u. Neum. neue „	3½	94,50
Ostpreußische „	3½	94,10 G
„	3	84,60 G
Pommersche „	3½	93,20 G
„	3	83,60 G
Posensche 6—10	4	100,25 G
Serie C. „	3½	92,90
„	3	—,—
Sächsische „	4	—,—
„	3½	92,90 G
„	3	83,60
Schlesische, alte „	3½	—,—
A. C. D. „	3½	93,60 G
„	3	84,10 B
Schlesw.-Holst. „	4	99,75 G
„	3½	92,00 G
„	3	—,—
Westfälische „	4	—,—
„	3½	92,00 G
„	3	82,75
Westpr. rittersch. I. „	3½	93,30
„	3	83,75 G
Hannov. Rentenbriefe	4	—,—
„ „	3½	—,—
Hessen-Nassau „	4	—,—
„ „	3½	—,—

Kur- u. Nm. Rentenbr.	4	100,50 B
„ „	3½	—,—
Pommersche „	4	100,40 G
„ „	3½	92,90 G
Posensche „	4	100,40 G
„ „	3½	92,90 G
Preußische „	4	100,25 G
„ „	3½	92,90 G
Rhein. u. Westf. „	4	100,30 B
„ „	3½	92,90 G
Sächsische „	4	100,40 G
Schlesische „	4	100,25
„ „	3½	92,90 G
Schlesw.-Holst. „	4	100,30
„ „	3½	—,—
Braunsch.-Lüneb. Sch.	3	—,—
Bremer Anleihe 1887	3½	93,80 G
Hambg. Staats-Anl.	3½	—,—
„	3	85,00 G
Sächs. Staats-Anl.	3½	—,—
„ Staats-Rente	3	85,60

Deutsche Loospapiere.

Ansb.-Gunzenh. 7 Gld.	—	—,—
Augsburger	—	24,90
Bad. Präm.-Anl.	4	137,75
Bayer „	4	131,00
Braunschw. 20 Thlr.-L.	—	128,60
Cöln-Mind. Präm.	3½	130,90 G
Hamburg. 50 Thlr.-L.	3	128,00
Lübecker „ „	3½	—,—
Meininger 7 Guld.-L.	—	24,25
Oldenburg. 10 Th.-L.	3	125,75

Ausländische Anleihen.

Argentin. Anl.	5	—,—
„ innere	4½	68,00
Barletta Loose	—	—,—
Bukarest Stadt	4½	88,00 G
Buenos-Aires Gold	4½	—,—
„ Stadt	6	38,00
Chilen. Gold-Anl	4½	86,05
Chinesische „	5½	98,50 G
„ 1895 „	6	99,00 G
„ 1896 „	5	89,00 B
„ 1898 „	4½	76,25 B
Finnländ. Loose	—	62,10
Griechen m. Cp.	5	38,40 G
„ Mon.	4	42,00 G
„ (Pir. Lar.)	5	37,70 G
Italien. Rente	4	93,90
Lissabon. Stadt	4	67,00
Mexican. Anl. kl.	6	98,60 G
„ Eisb.-Obl.	5	—,—
Oester. Gold-Rente	4	97,00
„ Papier- „	4⅕	—,—

Oester. Silber-Rente	4½	96,00
„ Credit- „	—	—,—
„ 1860er L.	4	132,00
„ 1864er L.	—	331,00 G
Portug. Staats-Anl.	4½	37,20 G
Rumän. Anl.	5	—,—
„ „ 1889	4	77,25 B
Russ. cons. Anl. 1880	4	97,60
„ Gold- „ 1884	5	—,—
„ Staatsrente	4	95,80
„ Pr.-Anl. 1864	5	—,—
„ „ „ 1866	5	—,—
„ Staats-Obl.	3½	91,20 G
Schw. Hyp. 1904	4	—,—
Serb. Gd.-Pfdbr.	5	—,—
„ amort. St.	4	58,50 G
Spanier	4	—,—
Türk. Admin.	5	98,90 B
„ 400 Frcs.-L.	—	106,00
Ungar. Gold-Rente	4	95,10
„ Kronen-R.	4	90,10
„ Staats-R. 1897	3½	80,50

Hypotheken-Pfandbriefe.

Anhalt-Dessau	4	97,75 G
Bsch.-Hann. 1—13. 15	3½	89,50 G
„ „ 14	3½	89,75 G
„ „ 16. 17	4	97,90 G
„ unk. 1905 18	4	99,00 G
„ „ 19	3½	89,00 G
„ „ 1910 20	3½	91,00 G
Dt. Gr. C. Pr. Pf. I.	3½	113,50
„ „ „ „ „ II.	3½	106,40
„ „ „ „ „ 5	3½	91,80
„ „ „ „ „ 6	4	98,50 G
Dt. Grdsch. Obl.	4	75,00 G
Deut. Hyp.-B.-Pfd.	5	119,10
„ „	4	98,50 G
Hamb. H.-Pf.	4	98,00
„ „ alte	3½	90,75
Hannov. Bdcrd.	3½	94,00
Meckl. Hyp.-Pfdbr.	3½	—,—
Meckl. Str. H B. Pf.	4	99,25 G
„ „ „ „	3½	90,50 G
Meining. Hyp.-Pf.	3½	90,50 G
„ Präm. Pf.	4	128,75
Mitteld. B. Jcrd Pf	3½	90,00 G
„ „ 3	4	99,00 G
Nordd. Gr. Crd. 3	4	97,50 G
„ „ „ 9	3½	91,60 G
Pomm. Hyp.-Br.	4	97,60 G
„ „ 11. 12	4	99,25 G
„ „	3½	90,50 G
Pr. B.-C.-Pfdbr.	5	113,75 G
„ „ 4	4½	114,50 G
„ „ 10	4½	111,00 G

Pr. Ctr.-B.-Pfdbr.	3½	90,00 G
„ „ 1909	4	100,90 G
„ „ Com.	3½	90,20 G
Pr. Hyp.-A.-B.	4½	108,00 G
„ „	3½	—,—
Pr. Pfdbr.-Bk	3½	90,30 G
Rh. Hyp.-Pfdbr	4	99,50 G
Rhein.-Westf. Bdc.	4	98,00 G
Sächsische	3½	90,00 G
Schles. Boden	4	97,40 G
Schwzb. Hyp.	3½	91,50 G
	4	99,00 G
Stett. Nat.-Hyp.	4½	—,—
„ „	4	—,—
„ „	3½	—,—
Westd. Bdc.	4	98,80 G

Deutsche Eisenb.-Act.

Aachen-Mastricht	137,00 G
Altdamm-Colberg	121,25 G
Braunschweiger Ludeisb	130,00 G
Brölthaler	65,50 G
Crefelder	99,25 G
Dortmund G. Ensch	159,20 G
Eutin-Lübeck	—,—
Halberstadt-Blkbg.	—,—
Königsberg-Cranz	132,50
Lübeck-Büchen	—,—
Marienburg-Mlaw.	73,50
Ostpr. Südbahn	88,60

Deutsche Eis.-St.-Pr.

Altdamm-Colberg	121,50 G
Breslau-Warschau	80,50 G
Dortmund G. Ensch.	—,—
Marienburg-Mlaw.	—,—
Ostpr. Südbahn	—,—

Deutsche Klein- und Straßen-Bahn-Act.

Aachen. Kleinb.	127,00 G
Allgem. Deutsche	123,80 G
„ Loc. u. Strb	169,00
Barmen-Elberfeld	214,00 G
Bochum-Gelsenk. Str.	126,00 G
Braunschweig	—,—
Breslau Electr.	142,00 G
„ Straßenbahn	137,75
Electr. Hochbahn	116,00 G
Gr. Berliner Straßenb.	220,00 G
Hamburger „	170,50
Magdeburger „	166,50 G
Stettiner „	126,25 B

Deutsche Eisenb.-Obl.

Altdamm-Colberger		—,—
Bergisch-Märkische		94,50 G
Braunschweiger		—,—
„ Landesb.		—,—
Dortmund-Gr. Ensch.		—,—
Halb.-Blankenb.		—,—
Magdeburg-Wittb.		—,—
Stargard-Küstrin	3½	—,—

Schifffahrts-Actien.

Argo Dampfsch.	106,25 G
Breslauer Rhederei	122,60 G
Chinesische Küstenfahrer	—,—
Hamb.-Amerik. Packetf.	130,40 G
Hansa, Dampf.	154,60 G
Kette, Dampf-Elbschifff.	80,60 B
Neue Stett. Dampf.-Co.	99,25 G
Nordd. Lloyd	117,90 G
Schles. Dampfer-Comp.	—,—

Bank-Actien

Aachener Diskont-Ges.	130,00 G
Bergisch-Märkische	148,00 G
Berliner Bank	105,75
„ Handels-Ges.	138,00 B
Braunschw. Bank	—,—
Breslauer Diskont	132,60 G
Chemnitzer Bank-Verein	108,00 G
Comm. und Diskont	111,75 G
Danziger Privatbank	—,—
Darmstädter Bank	—,—
Deutsche Bank	189,80
„ Genossenschaft	105,30 G
Disconto-Comm.	172,75 G
Gothaer Grundkred.	122,00 B
Hamb. Hyp.-Bank	148,60 B
Hannoversche	122,00 G
Kieler	—,—
Kölner Wechslerbank	102,80 G
Königsberger V.-B.	113,50 G
Leipziger Bank	159,40 G
„ Credit	179,[illegible] G
Magdeburger Bk.-V.	118,00 G
„ Privatb.	113,70 G
Mecklenburger Bank 40	124,50 G
„ Hypothek.	184,75 G
„ Str. Hyp.-B.	115,00 G
Meininger Hyp.-B. 80	125,00 G
Mitteld. Bodencr.	106,50 G
„ Credit-Bank	109,00
Nationalbank f. D.	131,80 G
Nordd. Credit-Anstalt	118,30
„ Grundkredit	88,60
Oesterr. Credit	—,—
Pomm. Hyp.-Verf.-A	139,50 G
Pr. Bodencr.-B.	138,25 G
Pr. Central-Bod.	161,00 G
Pr. Hypotheken-Bank	128,90 G
Reichsbank	143,25 G
Rhein. Hypoth.-Bank	—,—
Sächsische	131,80 G
Westdeutsche Bank	108,70 G
„ Bodencred	107,60

Industrie-Actien.

Berliner Unionbr.	108,00 G
Bockbrauerei	165,30 G
Böhm. Brauhaus	—,—
Patzenhofer	199,00 G
Pfefferberg	232,00 G
Schöneberg Sch.	182,50
Schultheiß	214,50
Bochumer	170,00
Germania Dortmund	—,—
— — —	
Accumulator-Fabrik	123,80 B
Allgem. Berl. Omnibus	206,00 G
Allgem. Elektricitäts-G.	236,10 G
Aluminium-Industrie	152,25 G
Anglo-Ct.-Guano	99,50 G
Anhalt. Kohlenwerke	99,75 G
Berl. Elektricitäts-W.	190,00 B
„ Packetfahrt	100,00 G
Berzelius Bergwerk	95,75 G
Bielefeld. Masch.	218,75 B
Bismarckhütte	289,00 G
Boch. Bergw.-Bz.-C.	81,00 G
„ Gußstahl	185,10 B
Braunschw. Kohl.	152,00 G
Bredower Zuckerfabrik	66,10 G
Bresl. Oelfabrik	91,50 G
Chem. Fabrik Buckau	100,40 G
Concordia, Bergbau	260,00 G
Dtsch. Gas-Glühlicht	286,00 G
„ Spiegelglas	150,00 G
„ Steinzeug	—,—
„ Waffen u. M.	201,50 G
Donnersmark-Hütte	219,00 G
Dortmund Union C.	103,90 G
Dynamite Trust	149,20 G
Egest. Salzwerke	143,00 B
Fraustädter Zuckerfabrik	164,40 G
Gesellsch. f. elektr. Unt.	139,00 G
Gladbacher Spinnerei	—,—
Görl. Eisenbahnbed.	231,00 G
„ Maschin. conv.	186,00 G
Hamb. Elektr.-Werke	144,00 G
Hannov. Bau-St.-B	93,25 B
Hannov. Masch. St.	311,00 B
Hibernia	223,80 B
Hirschberg Leder	134,50 G
„ Masch.	99,00 G
Höchster Farbw.	374,00 B
Hörderhütte A.	111,50 B
Hoffmann. Stärke	175,40 G
Hoffmann. Waggon	260,00 G
Ilse, Bergw.	251,60
Kölner Bergwerk	351,00 G
König Wilhelm conv.	203,00 G
„ St.-Pr	221,05 G
Lauchhammer	81,75 G
Laurahütte	196,00 G
L. Löwe u. Co.	369,00 B
Magdeb. Allg. Gas	122,00 G
„ Baubank	108,00
„ Bergwerk	—,—
„ St.-Pr	—,—
„ Mühlen	130,50 G
Nähmaschinenfab. Koch	152,50 G
Norddeutsche Eiswerke	63,50 G
„ Gummi	83,75 G
„ Jute-Sp.	98,00 G
Nordstern. Bergw.	237,75 G
Oberschles. Cham.	147,50 B
„ Eisenb.-Bedarf	133,60 G
„ Eisen-Industrie	144,00 G
„ Kokswerke	155,75 G
„ Portl.-Cement	138,75 G
Oppeln. Cement	138,75 G
Osnabrücker Kupfer	131,00 G
Phönix, Bergwerk	184,00 B
Posener Spritfabrik	—,—
Rhein-Nassau	146,90 G
„ Metallw.	69,00 G
„ Stahlwerke	10,00 B
„ Industrie	274,00 B
„ Westf. Kalk	[illegible],00 G
Sächsische Guß.	25,00 G
„ Webstuhl-F.	11,00
Schles. Bergw. Zink	89,00 G
„ Gasgesellschaft	—,—
„ Kohlenwerke	35,00 G
„ Lein. Kramsta	158,00 G
„ Portl. Cement	186,00 G
Siemens u. Halske	149,75 B
Stettin Bred. Portl.	153,00 G
„ Cham.	339,00 G
„ Electr.-Werke	136,00 G
„ Vulkan B.	18,60 G
„ neue	210,10 G
Stoewer, Nähmaschin.	77,75 G
Stolberger Zink	77,75 G
„ St.-Pr.	134,50 G
Strals. Spielkarten	122,00 B
Union Chem. Fabrik	136,00
Union Electric.	137,00 G
Victoria Fahrrad	55,75 G

83 562,11 Mk. an Kosten entstanden; von diesen 962 Fällen hat das Heilverfahren geführt zu vollem Erfolg in 39, zu theilweisem Erfolg in 322, zu keinem Erfolg in 248 Fällen, während 157 Fälle anderweit erledigt wurden und 196 Fälle unerledigt blieben.

— Nachdem sich die von der Königlichen Eisenbahndirektion Halle a. S. für die größeren Stationen ihres Bezirks getroffenen besonderen Einrichtungen, die es ermöglichen, das Handgepäck der Reisenden vor Betreten der Bahnsteige auf Angängigkeit seiner Mitnahme in die Personenwagen zu prüfen, bewährt haben, hat der Minister der öffentlichen Arbeiten die sämtlichen Königlichen Eisenbahndirektionen beauftragt, zu untersuchen, ob es sich empfiehlt, ähnliche Einrichtungen in ihrem Bezirk zu treffen und bejahendenfalls das Nöthige anzuordnen.

— Der Pommersche Fischerei-Verein hat im Geschäftsjahr 1899-1900 an Prämien für Erlegung von 275 Fischottern und 1064 Fischreihern 1366 Mk. gezahlt. Es entfallen hiervon auf den Regierungsbezirk Köslin 77 Fischottern, 47 Reiher, Stettin 157 Fischottern, 625 Reiher, Stralsund 41 Fischottern, 392 Reiher. Im verflossenen Geschäftsjahre sind an kleine Grundbesitzer in folgenden Kreisen unentgeltlich Besatzfische vertheilt worden: Grimmen, Rügen, Demmin, Greifenberg, Pyritz, Rummelsburg, Köslin, Schlawe und Neustettin und zwar je 1000 einsömmerige Karpfen, 500 zweisömmerige Schleie und 2000 Stück junge Aale. Zur Aufbesserung der sehr verminderten Krebsbestände hat der Verein wiederum 100 Schock Satzedelkrebse angekauft und in die Oder, sowie in andere öffentliche Gewässer und in die Gewässer der Vereinsmitglieder ausgesetzt. Nach den vom Verein eingezogenen Nachrichten sind die ausgesetzten Krebse überall gut fortgekommen und gedenkt der Verein auch mit dieser Maßnahme fortzufahren. An jungen Lachsen sind 186 000 Stück ausgesetzt worden und zwar: 30 000 Stück in die Oder, 50 000 Stück in die Stolpe, 30 000 Stück in die Rega, 26 000 Stück in die Leba, 30 000 Stück in die Wipper, 20 000 Stück in die Küstenbäche der Insel Rügen. Ferner sind 10 000 Regenbogenforellenbrut, 20 000 Aeschenbrut, 20 000 Bachforellenbrut und 20 000 Bachsaiblingsbrut in verschiedene öffentliche Flüsse und Bäche der Provinz ausgesetzt worden. Auch diese Brutaussetzungen sind gut gelungen. Zur Hebung der Zanderzucht hat der Verein eine Anzahl größerer Zander in hierzu geeignete Seen des Dramburger Kreises ausgesetzt. Zur weiteren Hebung der Karpfenzucht hat der Verein wiederum mehrere Satz Laichedelkarpfen Galizischer Rasse bezogen und dieselben an bewährte Fischzüchter des Vereinsgebiets abgegeben. Die von diesen Karpfen gewonnene Brut bezw. die einsömmerigen Fische sind zur unentgeltlichen Vertheilung an Kleingrundbesitzer, sowie gegen Bezahlung an Vereinsmitglieder abgegeben worden. An Prämien für Anzeigen von Vergehen gegen das Fischereigesetz sind 76 Mark gezahlt worden.

— Die Zentralhallen, welche vom 16. d. Mts. ab bis Weihnachten geschlossen bleiben, bringen für die erste Hälfte des Monats noch ein neues Programm, welches bei der Erstaufführung am Sonnabend lebhaften Beifall fand, da es mannigfache Abwechselung bietet. Sehr wirksam erwiesen sich die turnerischen Leistungen der Berrling-Truppe am Luftapparat, seltene Proben von Kraft werden dabei geboten, die zur Truppe gehörige Dame huldigt dem Grundsatz „Singe, wem Gesang gegeben“, denn während sie im Knie am Apparat hängt und drei Männer an dem von ihr gehaltenen Trapez die schwierigsten Produktionen ausführen, läßt sie mit angenehmer und recht kräftiger Stimme ein Lied ertönen. Lebhafter Beifall fand weiter der musikalische Klown Hibbob, besonders seine Imitation der verschiedenen Glocken erregte viel Heiterkeit. Mit Anmuth bewegten sich die Geschwister Taylor als Rollschuhläuferinnen und das Tanzduett The Papparts gab einige von großer Fertigkeit zeugende Proben seiner Kunst. Als eine frische, temperamentvolle Soubrette erwies sich Frl. Döring, dagegen reichten die Leistungen der Tanzsängerinnen May u. Mand in keiner Weise für den Rahmen der Zentralhallen aus, sie waren zum Glück auch gestern bereits wieder im Programm gestrichen. Der Humorist Herr Wehling ermüdete zuerst das Publikum durch ein mehr langgedehntes, als unterhaltendes Lieder-Potpourri, in seinen weiteren Vorträgen verstand er es, sich den Beifall in reichem Maße zu erringen. Vortrefflich ist die neue Serie der lebenden Photographien, besonders die Brandung der See und einige Bilder der spanischen Stierkämpfe.

— In der hiesigen Volksküche wurden in der Woche vom 25. November bis 1. Dezember 1678 Portionen Mittagessen verabreicht.

* Vermißt wird seit etwa zehn Tagen der 28 Jahre alte, in Pommerensdorf wohnhafte Kleinbahnassistent August Kasten. Bei der in Stargard lebenden Mutter des Verschwundenen ist ein Brief eingetroffen, wonach K. sich das Leben genommen hätte.

* Die Hohenzollernstraße ist zwischen Stolting- und Barnimstraße wegen Vornahme von Pflasterarbeiten für Fuhrwerke und Reiter gesperrt.

* Vom Boden I des Zentral-Güterbahnhofes verschwand ein Ballen Baumwollwaaren, gezeichnet O. G. 5868. — Aus dem Korridor einer Wohnung König-Albertstraße 48 wurde ein neuer schwarzer Winterüberzieher, einem Handlungsgehülfen gehörig, entwendet.

* Verhaftet wurden wegen Diebstahls der Arbeiter Karl Kobermann, der Handelsmann Max Buchholz, der Arbeiter Heinrich Mampe und die unverehelichte Anna Felgenhauer.

* In der Bismarckstraße wurde ein Fahrrad herrenlos aufgefunden und der Polizei entsprechende Anzeige erstattet.

* Am Sonnabend Abend gegen 11 Uhr wurde in der Gießereistraße ein unbekannter Mann von einem Straßenbahnwagen überfahren und sofort getödtet. Der Betreffende hatte einen auf Posten befindlichen Schutzmann angesprochen und gefragt, ob die Straßenbahn noch Verbindung nach Stettin habe. Die Auskunft lautete bejahend und da inzwischen bereits ein Wagen in Sicht gekommen war, lief der Fremde, Halt winkend, auf denselben zu. Dabei kam er auf das Geleise und wurde von einem aus der entgegengesetzten Richtung kommenden Wagen erfaßt. Der Unglückliche stürzte unter das Schutzbrett des Wagens. Er trug furchtbare Verletzungen davon: der Brustkorb war eingedrückt, beide Arme gebrochen und ein Bein gequetscht. Ein Assistenzarzt vom Züllchower Johanniterkrankenhause konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Der Wagen, durch welchen das Unglück herbeigeführt wurde, soll langsam gefahren sein, wodurch die Vermuthung des Schutzmanns, daß der Getödtete angetrunken gewesen sei, an Wahrscheinlichkeit gewinnt. Rekognoszirt konnte die Leiche nicht werden. Der Verunglückte war ein Mann von 35 bis 40 Jahren mit dunklem Haar und Schnurrbart, er trug braunen Winterüberzieher, schwarzen Kammgarnrock und Weste, graue Hose. Die weißen Strümpfe waren gezeichnet E. R.

Für die Stettiner Hausbesitzer

dürfte ein Erkenntniß des hiesigen Bezirks-Ausschusses von Interesse sein. Im Jahre 1899 fand hierselbst eine polizeiliche allgemeine Baurevision statt, in Folge deren auf Grund der Gutachten der städtischen Bausachverständigen seitens der königl. Polizei-Direktion gegen eine Anzahl von Hausbesitzern polizeiliche Verfügungen in feuerpolizeilichem und Sicherheitsinteresse erlassen wurden. So war dem Besitzer des Grundstücks Rosengarten 18 aufgegeben, eine im ersten Stock belegene dunkle Kammer fernerhin nicht mehr als Schlafraum für das Dienstmädchen zu benutzen, dem Besitzer des Hauses Mönchenstraße 4 wurde eine ganze Reihe von baulichen Aenderungen in feuerpolizeilichem Interesse aufgegeben, ebenso dem Besitzer des Hauses Mönchenstraße 7 und der Besitzerin des Hauses Rosengarten 39, sowie dem Besitzer des Hauses Rosengarten 67 war aufgegeben worden, die im Dachgeschoß belegenen Räume nicht mehr als Wohn- und Schlafräume benützen zu lassen. — Diese Verfügungen haben die genannten Hausbesitzer mittels Klage im Verwaltungsstreitverfahren angefochten und hat auch der Bezirks-Ausschuß auf Aufhebung derselben erkannt. Der Urtheils-Begründung entnehmen wir das Folgende:

Kläger bestreiten im Wesentlichen übereinstimmend die Zuständigkeit der Beklagten zum Erlaß der Verfügungen, da die Gebäude seiner Zeit von der Baupolizeibehörde auf Grund der damals gültigen Bauordnungen konsentirt seien. Sie bestreiten ferner im Einzelnen die Nothwendigkeit der getroffenen Anordnungen und die Feuergefährlichkeit ihrer Wohngebäude, indem sie sich auf Gutachten vorgeschlagener Sachverständiger berufen. Sie führen ferner aus, daß die Benutzung der Gebäude Jahrzehnte lang unbeanstandet erfolgt sei, und daß, wenn jetzt die fraglichen Räume aus Gründen der öffentlichen Sicherheit verlassen werden müßten, die meisten Gebäude der Altstadt nicht mehr bewohnt werden könnten.

Die beklagte Königliche Polizei-Direktion beantragt Abweisung der sämtlichen Klagen und führt Folgendes aus:

Was zunächst die Zuständigkeit der Beklagten zum Erlaß der angefochtenen Verfügungen betreffe, so sei davon auszugehen, daß hier nicht baupolizeiliche Interessen irgend welcher Art, sondern lediglich darüber hinausgehend sicherheitspolizeiliche wahrgenommen seien. Es könne nicht die Kompetenz der städtischen Polizeiverwaltung begründet sein, welch letztere nur dann einschreiten könne, wenn es sich um einen unkonsentirten oder konsenswidrigen Bau handle. Die Befugniß der Sicherheitspolizeibehörde gründe sich vorliegend auf § 10 A. L.-R. II. 17, denn überall, wo dem Publico oder einzelnen Mitgliedern desselben Gefahr drohe, sei die Sicherheitspolizeibehörde einzuschreiten berechtigt und verpflichtet. Es sei also auch nicht ausgeschlossen, daß die Sicherheitspolizeibehörde das Bewohnen von Räumen verbiete, die den Bestimmungen einer Bauordnung gemäß errichtet seien. Denn es sei sehr wohl möglich, daß eine den Bewohnern drohende Gefahr bei Erlaß einer Bauordnung nicht erkannt oder beachtet worden sei. Hier könne in jedem einzelnen Falle die Sicherheitspolizeibehörde eingreifen, ohne daß erst die geltende Bauordnung aufgehoben oder abgeändert werden brauche.

Daß thatsächlich die hier in Frage kommenden Räume derart feuergefährlich seien, daß sie nicht oder ohne bauliche Aenderungen nicht ohne Lebensgefahr bewohnt werden könnten, werde durch das Gutachten der Sachverständigen bestätigt.

Es war, wie geschehen, zu erkennen.

Zunächst ist von Amtswegen die Zuständigkeit der Beklagten zum Erlasse der angefochtenen Verfügungen zu prüfen. Es ist unstreitig und gerichtskundig, daß in Stettin auf Grund des § 2 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 von dem Herrn Minister des Innern durch Erlaß vom 20. Februar 1895 die Feuerpolizei, die Straßenbau-, Wegebau-, Tiefbau- und Hochbaupolizei der Stadtgemeinde Stettin vom 1. April 1895 ab zur eigenen Verwaltung übertragen worden ist. Es entsteht nun die Frage, ob die Verfügungen, wie die hier in Rede stehenden, zur Zuständigkeit der Königlichen Polizei-Direktion oder der städtischen Baupolizeiverwaltung gehören. Es ist unzulässig, daß zwei verschiedene Polizeibehörden für ein und dasselbe polizeiliche Gebiet von demselben polizeilichen Standpunkte aus und zu demselben polizeilichen Zwecke gleichzeitig zuständig seien. Hiernach muß im Einzelfalle eine strenge Scheidung dessen erfolgen, was zur Baupolizei gehört und dessen, was der allgemeinen Polizei verbleibt.

Bei Entscheidung dieser Frage ist nicht davon auszugehen, wie Beklagte irrthümlich ausführt, ob ausschließlich oder vorzugsweise baupolizeiliche oder sicherheitspolizeiliche Motive für den Erlaß der angefochtenen Verfügungen maßgebend gewesen sind. Denn die Baupolizei steht in einem unlösbaren sachlichen Zusammenhange mit zahlreichen anderweitigen polizeilichen Gebieten und insbesondere auch mit demjenigen der Sicherheitspolizei, wie denn auch zahlreiche Bestimmungen der Bauordnungen gerade aus sicherheitspolizeilichen Gründen erlassen sind. Entscheidend ist vielmehr die Frage, welchem Gebiete die angeordneten Maßnahmen angehören. Die angefochtenen Verfügungen schreiben zum Theil eine Reihe baulicher Maßnahmen vor, um die Bewohnbarkeit der Räume fernerhin möglich zu machen, sie fallen daher unbestritten in das Gebiet der Baupolizei. Zum anderen Theil sind die Verbote zum ferneren Bewohnen lediglich in der Beschaffenheit der baulichen Anlage begründet. Es kann in dieser Beziehung auf die ähnliche Fälle betreffenden Ausführungen des Königlichen Oberverwaltungsgerichts in den Entscheidungen Bd. XXIII. S. 315, XXVII. 387 Bd. V. S. 366 hingewiesen werden.

Da nun in Stettin der städtischen Polizeibehörde die Verwaltung der Baupolizei überwiesen ist, so steht die Wahrnehmung der polizeilichen Interessen, wie solche in den angefochtenen Verfügungen der Beklagten erfolgt ist, nicht dieser, sondern der städtischen Baupolizeibehörde zu.

Danach waren die Verfügungen aufzuheben.

Eingesandt.

Die „Ostseezeitung“ bestreitet, daß seitens liberaler Kreise die Parole ausgegeben sei, bei der Stichwahl für die sozialdemokratischen Kandidaten zu stimmen. Dem gegenüber stelle ich aus den Abstimmungslisten die Thatsache fest, daß beispielsweise im ersten Wahlbezirk sämtliche Liberale jüdischer Konfession, die sich an der Wahl betheiligten, ohne jede Ausnahme für den sozialdemokratischen Herrn Kunze gestimmt haben.

Hier war eine Parole nicht nur ausgegeben, hier wurde der Parole auch gefolgt. Im übrigen ist es notorisch bekannt, mit welcher Zudringlichkeit auch von anderer Seite in einzelnen Lokalen am Tage vorher in diesem Sinne agitirt worden ist. F.

Literatur.

Soeben erschien in Karl Heymann's Verlag in Berlin in Brochürenform eine Schrift „Das Rothe Kreuz und die Berufsgenossenschaften“ von Max Schlesinger. Herr Direktor Max Schlesinger weist darin auf die vielfachen Berührungspunkte hin, welche bei den beiden über ganz Deutschland verbreiteten Organisationen vorhanden sind und schildert die Zweckmäßigkeit eines gemeinsamen Zusammenwirkens insbesondere auf dem Gebiete der ersten Hülfe im Frieden wie im Kriege. Soweit bereits eine gemeinschaftliche Thätigkeit organisirt worden ist, wird dieselbe des Näheren dargelegt. Die Schrift, welche auch mit Illustrationen versehen ist, bietet zum ersten Male ein abgerundetes Bild über die Aufgaben eines gemeinsamen Wirkens beider in Rede stehenden Institutionen, in deren weiten Kreisen sie sicherlich lebhaftes Interesse erregen wird. [279]

Weltgeschichte in Umrissen. Federzeichnungen eines Deutschen, ein Rückblick am Schlusse des 19. Jahrhunderts. Dritte Auflage. Berlin bei Ernst Siegfried Mittler u. Sohn. Der Verfasser hat es versucht, für jede Zeit die leitenden Ideen hervorzuheben und die aus diesen Ideen hervorgegangene Entwickelung der Geschichte vorzuführen. Und es ist ihm trefflich gelungen, diese Aufgabe zu lösen. [287]

Eine illustrirte Beethoven-Biographie mit Bildern von Max Klinger, Franz Stuck, Sascha Schneider u. A. (ca. 60 Illustrationen, Faksimile- und Kunstbeilagen, Porträts ꝛc.) aus der Feder des durch seine „Beethoveniana“ in musikalischen Kreisen bekannten Wiener Galleriedirektors Dr. Theodor von Frimmel erscheint demnächst, gerade noch rechtzeitig vor Weihnachten, zum Preise von nur 4 Mark für den starken, gebundenen Geschenkband bei der Verlagsgesellschaft „Harmonie“ in Berlin W., als neuester Band der Prof. Dr. Heinrich Reimann'schen Monographien-Sammlung „Berühmte Musiker“. Das Werk wird außer in dem bekannten eleganten, weißen Einbande der genannten Sammlung, auch als Separat-Ausgabe in künstlerischem Liebhaberbande von Professor Otto Eckmann zu haben sein.

Provinzielle Umschau.

In Anklam hat die Stadtverordneten-Versammlung beschlossen, am 19. Januar n. J. seitens der Stadt eine Feier des 200jährigen Gedenktages des preußischen Königsthums zu veranstalten. — In der Umgegend von Schwedt a. O. ist in der letzten Zeit der Neunaugenfang sehr einbringlich gewesen, von Nipperwiese aus sind allein an einem Tage 200 Schock nach Schwedt geliefert. Trotz des ergiebigen Fanges halten sich die Preise auf ihrer alten Höhe, da die Nachfrage nach diesen delikaten Fischen von außerhalb so enorm ist, daß keiner der zahlreichen Neunaugenhändler bisher in der Lage war, ein größeres Lager zurückzubehalten. — Der Major und Bezirksoffizier Runge vom Meldeamt in Lauenburg, welcher zur Zeit eine sechswöchige Uebung beim Bekleidungsamt des 17. Armeekorps in Danzig ableistete, ist Sonnabend Morgen bei Ausübung des Dienstes in Danzig in Folge eines Herzschlages gestorben.

Gerichts-Zeitung.

Stettin. In der Sonnabend-Sitzung des hiesigen Schwurgerichts hatte sich die Gesindevermietherin Luise Eilert aus Swinemünde wegen Urkundenfälschung und Betrug zu verantworten, weil dieselbe im Jahre 1898 mehrfach Dienstentlassungsscheine gefälscht und davon Gebrauch gemacht hatte, um sich Miethsgelder zu erschwindeln. Die Angeklagte leugnete die That nicht, sie behauptete aber, sie sei von ihrem Manne durch Prügel und schwere Drohungen dazu gezwungen worden. Da die Beweisaufnahme für diese Darstellung einige thatsächliche Grundlagen bot, lautete das Verdikt der Geschworenen auf Nichtschuldig und erfolgte Freisprechung.

Viehmarkt.

Berlin, 1. Dezember. (Städtischer Schlachtviehmarkt.) [Amtlicher Bericht der Direktion.] Zum Verkauf standen: 4559 Rinder, 1213 Kälber, 7847 Schafe, 9363 Schweine.

Bezahlt wurden für 100 Pfd. oder 50 Kg. Schlachtgewicht in Mark (bezw. für 1 Pfund in Pfg.): Für Rinder: Ochsen: a) vollfleischig ausgemästet, höchsten Schlachtwerths, höchstens 6 Jahre alt, 62 bis 67; b) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 57 bis 61; c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere 53 bis 55; d) gering genährte jedes Alters 48 bis 52. Bullen: a) vollfleischige, höchsten Schlachtwerths 60 bis 63; b) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 54 bis 59; c) gering genährte 48 bis 50. Färsen und Kühe: a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwerths — bis —; b) vollfleischige, ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerths, höchstens 7 Jahre alt, 53 bis 55; c) ältere ausgemästete Kühe und weniger gut entwickelte jüngere 51 bis 53; d) mäßig genährte Färsen und Kühe 44 bis 47; e) gering genährte Färsen und Kühe 41 bis 43. Kälber: a) feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 76 bis 80; b) mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 66 bis 70; c) geringe Saugkälber 45 bis 50; d) ältere gering genährte Kälber (Fresser) 36 bis 44. Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel 62 bis 66; b) ältere Masthammel 50 bis 57; c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 44 bis 48; d) Holsteiner Niederungsschafe — bis —; auch pro 100 Pfd. Lebendgewicht — bis — Mk. Schweine: Man zahlte für 100 Pfd. lebend (oder 50 Kgr.) mit 20 Proz. Tara-Abzug: a) vollfleischige, kernige Schweine feinerer Rassen und deren Kreuzungen, höchstens 1¼ Jahr alt, 220 bis 280 Pfund schwer, 53 bis 54; b) schwere, 280 Pf. und darüber (Käser) 55 bis 56; c) fleischige Schweine 50 bis 51; d) gering entwickelte 45 bis 49; e) Sauen 47 bis 48; f) — bis — Mark.

Tendenz und Verlauf des Marktes:

Das Rindergeschäft wickelte sich langsam ab und hinterläßt Ueberstand. — Der Kälberhandel gestaltete sich langsam, mittlere und geringe Waare war sehr vernachlässigt. — Bei den Schafen war der Geschäftsgang ebenfalls langsam; es bleibt Ueberstand. — Der Schweinemarkt verlief schleppend und wird nicht geräumt.

Börsen-Bericht.

Getreidepreis-Notirungen der Landwirthschaftskammer für Pommern.

Am 3. Dezember wurde für inländisches Getreide in nachstehenden Bezirken gezahlt:

Stettin: Roggen 130,00 bis 136,00, Weizen 144,00 bis 146,00, Gerste 134,00 bis 146,00, Hafer 126,00 bis 133,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 30,00 bis 32,00 Mark.

Platz Stettin (nach Ermittelung): Roggen 135,00, Weizen 146,00, Gerste 142,00, Hafer 133,00, Kartoffeln —,— Mark.

Naugard: Roggen 130,00 bis 132,50, Weizen —,— bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 124,00 bis 132,00, Raps —,— bis —,—, Rübsen —,— bis —,—, Kartoffeln 28,00 bis 36,00 Mark.

Kolberg: Roggen 130,00 bis 135,00, Weizen 148,00 bis —,—, Gerste 135,00 bis —,—, Hafer 120,00 bis 128,00, Rübsen —,—, bis —,—, Kartoffeln 31,00 bis 40,00 Mark.

Stolp: Roggen 130,00 bis —,—, Weizen 150,00 bis —,—, Gerste —,— bis —,—, Hafer 120,00 bis 130,00, Rübsen —,—, Kartoffeln 26,00 bis 30,00 Mark.

Anklam: Roggen 130,00 bis 140,00, Weizen 142,00 bis 150,00, Gerste 130,00 bis 138,00, Hafer 128,00 bis 130,00, Kartoffeln 30,00 bis 35,00 Mark.

Platz Anklam: Roggen 132,00, Weizen 143,00, Gerste 138,00, Hafer 130,00 Mark.

Platz Greifswald: Roggen 130,00, Weizen 142,00, Gerste —,—, Hafer —,—, Rübsen —,— Mark.

Stettin, den 1. Dezember 1900.

Bekanntmachung.

Die Hohenzollernstraße wird zwecks Vornahme von Pflasterarbeiten zwischen Stolting- und Barnimstraße auf dieser Strecke für Fuhrwerke und Reiter von Montag, den 3. d. Mts. ab, bis auf Weiteres gesperrt.

Der Königliche Polizei-Präsident.

Schroeter.

Stettin, den 3. Dezember 1900.

Bekanntmachung.

Behufs Einbau von Hydranten findet am Donnerstag, den 6. d. Mts., Nachmittags von 1 Uhr ab auf etwa 8 Stunden eine Absperrung der Wasserleitung in der Heinrichstraße von der Grenz- bis zur Zabelsdorferstraße, in der Zabelsdorfer-, Elysium- und in der verlängerten Feldstraße statt.

Der Magistrat, Gas- u. Wasserl.-Deputation.

Kirchliches.

Schloßkirche:

Dienstag Abend 6 Uhr Missionsstunde: Herr Prediger Katter.

Ein kleines Mädchen,

wenige Tage alt, ward uns gebracht. Es streckte seine kleinen Aermchen bittend aus, als wollte es sagen: „Nehmt mich auf und seid mir gut. Den Vater kenne ich nicht, die Mutter, deren Namen ich trage, schämt sich meiner, die Leute sehen mich nur von der Seite an und haben mich gar nicht lieb.“ Da nahmen wir das Kindlein auf. So entstand unser **Kinderheim.** Es beherbergt jetzt eine Schaar von Kindern. Viele Mütter, von den Verführern verlassen, können kaum die Hälfte der 200 Mark zahlen, welche wir für Unterhaltung eines Kindes pro Jahr fordern müssen. Freilich reicht diese Summe ja längst nicht aus und ist daher unserm Heim schon eine große Last erwachsen. Wer hilft sie uns tragen?

Wir bitten um Eure Liebe.

Gebt sie und beweist sie durch Darreichung von Gaben für unser Kinderheim, sei es in Geld, in Kleidung oder in solchen Sachen, die in dem Haushalt des Heims gebraucht werden können. Den Dank dafür mögen aber unsere Kleinen Euch und Euren Kindern selbst abstatten auf den oft so wunderlichen Wegen, welche Gott die Menschen führt. Wir aber rufen allen freundlichen Gebern schon im Voraus zu

Gott vergelte diese Liebe.

Zur Annahme von Gaben, sowie zur Rechenschaftsertheilung über deren Verwendung und endlich zur weiteren Auskunft ist der Unterzeichnete bereit.

Fürstenwalde Spr., den 1. Dezember 1900.

Der Vorsteher des Kinderheims.

A. Burgdorf, Pastor.

Am Sonntag Nachmittag 6 Uhr verstarb plötzlich und unerwartet nach eintägigem Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, meine gute Tochter, unsere liebe Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Clara Wegner,

geb. **Wagenknecht,**

im kürzlich vollendeten 31. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag Nachmittag 2 Uhr von der Wohnung, Saunierstraße 1, aus statt.

Familien-Nachrichten aus anderen Zeitungen.

Verlobt: Fräulein Marie Koehn mit dem Kaufmann Herrn Georg Wolf [Strasburg i. U.-Pasewalk].

Gestorben: Brettschneider Wilhelm Freese [Stralsund]. Bäckermeister Karl Möller [Wolgast]. Kaufmann Erhard Most, 25 J. [Stettin]. Kaufmann Emil Heinicke, 50 J. [Stargard]. Kaufmann Emil Müller, 50 J. [Greifswald]. Frau Bertha Wolff geb. Wendland [Pasewalk]. Wittwe Christiane Pichelmann, 70 J. [Stralsund]. Frau Johanna Vahl geb. Rehfeld, 40 J. [Stoeckow].

Dienstag, den 4. Dezember, Abends 8 Uhr.

Großer Saal des Evangelischen Vereinshauses:

Vortrag

des Herrn Reiseprediger **Zachert** aus Herrnhut: Reiseerlebnisse auf dem Gebiet der „Los von Rom“-Bewegung.

Evangelischer Arbeiter-Verein.

Unsern Mitgliedern zur Nachricht, daß die Ehefrau unseres Mitgliedes **Sareyko** im Alter von 51 Jahren am Sonnabend Abend verstorben ist. Die Beerdigung findet am Dienstag Vormittag 10 Uhr vom Trauerhause, Langestraße 23, aus statt. Um zahlreiche Betheiligung an der Leichenfolge wird gebeten. **Der Vorstand.**

Stettin, den 1. Dezember 1900.

Stadtverordneten-Versammlung

am 6. Dezember 1900, Nachm. 5½ Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

I. Einführung und Verpflichtung des zum zweiten Bürgermeister hierselbst gewählten Stadtraths Roth.

1. Petition eines Hausbesitzers um Rückzahlung der Kanalzinsabfindungssumme von 516 Mark nebst 4 pCt. Zinsen seit 1./4. 1899.
2. Zustimmung, daß ein weiterer Feldmesser-Assistent mit einem Gehalt von 200 M. monatlich angestellt werde und Bewilligung des Gehalts für den laufenden Etat mit 800 M. und Lohn für zwei Arbeiter 624 M.
3. Antrag des Magistrats, die Ausdehnung des Rechts der Elektrizitätswerke zur Benutzung der Straßen auf Grabow und Nemitz zu genehmigen und demgemäß folgenden Zusatz zu § 4 Nr. 1 des Vertrages vom 18./9. 1894 zu beschließen: „einschließlich der der Stadt gehörigen öffentlichen Straßen und Plätze im Gebiet der am 1./4. 00. eingemeindeten Vororte Grabow und Nemitz".
4. Nachbewilligung von 24 und 408,42 und 518,17 Mark Etatsüberschreitungen zu Titel VI, für Kabellegung zu Feuermeldern.
5. Nachbewilligung von 3,78 M. an Krankenversicherungsbeiträgen für den Hauswart des Jagetenfel'schen Collegiums.
6. Nachbewilligung von 32,90 M. an Invaliditätsbeiträgen für die Ehefrau des Hauswarts im Jagetenfelschen Collegium.
7. Zustimmung, daß der Mietherin des städtischen Platzes Nr. 10 an der Freiburgerstraße gestattet werde, diesen Platz after zu vermiethen und ferner, daß der Vertrag von 12 auf 18 Jahre unter Erhöhung des Miethszinses von 50 auf 70 Pf. pro Quadratmeter und Jahr während der letzten 6 Jahre verlängert wird.
8. Zuschlagsertheilung zur freihändigen Verpachtung von Kämmerei-Wiesen in verschiedenen Revieren für eine Gesamtpacht von 1618,50 M. jährlich.
9. Rückäußerung des Magistrats auf den Stadtverordneten-Beschluß vom 8. November d. J. zufolge der Petition einer hiesigen Firma um Weiterbelassung eines Schutzdaches auf ihrem Grundstück.
10. Eine Vorkaufsrechtssache.
11. Gewährung der erhöhten Miethsentschädigung für einen Lehrer und Nachbewilligung von 75 M. für das laufende Etatsjahr vom 1. Oktober d. J. ab.
12. Bewilligung von 849,25 M. zur Anbringung von Doppelfenstern in der Feuerwache II.
13. Zustimmung zu dem Fluchtlinienplan für den Marienplatz.
14. Nachbewilligung von 620,23 M. für erforderliche dringliche Arbeiten und für Anlage eines gesonderten Aborts rc. im Hause Bellevuestraße Nr. 57 für die Seemaschinistenschule.
15. Petition eines hiesigen Bürgers um Rückerstattung von 1615 M. Umsatzsteuer.
16. Nachbewilligung von 27,50 M. Etatsüberschreitungen zu Titel Kap. 22 Pos. 28 und zusätzliche Bewilligung von 150 M. zu derselben Etatsstelle für Reparaturen in der 15. Gemeindeschule.
17. Zustimmung zur Niederschlagung einer Rentenbankrente und des Ablösungskapitals rc. in Höhe von zusammen 25,44 Mark bezüglich eines von der Stadt 1893 erworbenen Wiesengrundstücks.
18. Bewilligung von 22 M. Miethsentschädigung für einen Schuldiener.
19. Bewilligung von 48 M. Umzugskosten für einen aus Nemitz einberufenen Lehrer.
20. Bewilligung von 90 M. Miethsentschädigung für einen Lehrer, der von Dramburg nach hier berufen ist.
21. Bewilligung von 100 M. Umzugskosten für einen aus Grabow nach hier berufenen Lehrer.
22. Zustimmung zur Pensionirung eines Schuldieners zum 1. Januar 1901 und Festsetzung der Pension auf jährlich 669 M. Für das laufende Etatsjahr sind 167,25 Mark zu bewilligen.
23. Mittheilung des Protokolls der Kämmerei-Kassen-Revision pro November d. J.
24. Nachbewilligung von 1000 M. Kosten des Impfgeschäfts.
25. Anderweite Besetzung der technischen Deputationen mit Stadtverordneten und Bürgern.
26. Bewilligung von 17 000 M. zur Pflasterung der Straßenübergänge im Zuge der Barnimstraße.
27. Antrag eines Stadtverordneten auf Beschlußfassung dahin, daß über den Ankauf von Grundstücken nur in geheimer Sitzung berathen und beschlossen werde.
28. Festsetzung des Beginnes der Dienstzeit eines besoldeten Magistrats-Mitgliedes und Bewilligung von 140 M. Diäten.
29. Nachbewilligung von 955 M. Vergütung für Lehrer, Leiter und Schuldiener einer neu zu errichtenden Fortbildungsschule der Innung der Baugewerke.
30. Bewilligung von 80 M. für eine fünfte Zeichen-Klasse der Fortbildungsschule der Tischlerinnung.
31. Bewilligung von 60 M. Umzugskosten für einen Lehrer.
32. Bewilligung von 50 M. für den Anschluß der Anmeldestelle für Gasleitungs-Ausbesserungen in der Prutzstraße an die staatliche Fernsprechanstalt.
33. Antrag des Magistrats, Titel III Kap. 2 Pos. 8, Invaliden-Versicherung der Armenverwaltung von 400 auf 800 M. zu verstärken.
34. Bewilligung von 5000 M. zur Aufstellung von weiteren Gasautomaten.
35. Mittheilung der Entscheidung der Herren Minister bezüglich derjenigen Renten, welche armen Verwandten des verstorbenen Prof. Dr. Wienke aus dessen Vermächtniß zu zahlen sind und Zustimmung zur anderweiten Rentenvertheilung.
36. Beschlußfassung über die Gültigkeit der Stadtverordneten-Wahlen.
37. Zustimmung zu dem am 1. 4. 1901 in Kraft tretenden abgeänderten Tarif für Erhebung des Hafen-Bollwerks-Ueberlade- und Brücken-Aufzugsgeldes.
38. Antrag eines Stadtverordneten, die Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, an zuständiger Stelle dahin vorstellig zu werden, daß die Schulferien in den hiesigen Gemeindeschulen durchgängig mit den Schulferien in den hiesigen höheren Schulen zusammenfallen.

Nicht öffentliche Sitzung.

1. Aeußerung über die Person eines zum Stadtbaumeister gewählten Regierungs-Baumeisters.
2. Aeußerung über die Person eines zum Ingenieur für die Gas- und Wasserwerke gewählten Anwärters.
3. Wahl eines Verwalters der Sparkassen-Annahmestelle VII.
4. Wahl eines Vorstehers und eines Stellvertreters desselben für den 28. Waisenrathsbezirk.
5. Eine Unterstützungssache.
6. Bewilligung von 173,33 Mark Vertretungskosten für eine erkrankte Lehrerin.
7. Wahl eines Mitgliedes der 4. Schulkommission.

8./9. Wahl zweier Mitglieder der Voreinschätzungs-Kommission.

10. Wahl von zwei Taxatoren und eines stellvertretenden Taxators der Pferde-Aushebungs-Kommission.
11. Wahl eines Armenpflegers der 31. Kommission.
12. Wahl der erforderlichen Beisitzer und Stellvertreter derselben für die im 1. Bezirk der II. Abtheilung am 11. Dezember cr. nochmals stattfindenden Wahlen.

Dr. Scharlau.

Ueber 1700 fallsüchtige Kranke

und eine nicht viel kleinere Zahl anderer armer Weihnachtsgäste: Geisteskranke, Schwindsüchtige, Blöde, Heimathlose, Alte, Sieche und sehr viele kleine kranke oder verwaiste Kindlein in unseren Anstalten Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilhelmsdorf, die meist Niemand haben, der ihrer zu Weihnachten in Liebe gedenkt, hoffen auch in diesem Jahre auf eine Weihnachtsfreude.

Zu unseren bisherigen Anstalten der Barmherzigkeit kommen in diesem Jahre noch die beiden Häuser „Freistatt" und „Moorstatt" im Wietingsmoor für gefährdete Jünglinge und schiffbrüchige Männer aller Art hinzu, denen Wilhelmsdorf keine genügende Arbeit mehr bieten konnte.

Jede kleinste Gabe in Geld oder in natura nimmt mit innigem Dank entgegen

Bethel bei Bielefeld, Weihnachten 1900.

F. v. Bodelschwingh, Pastor.